

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhardt Urndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Société Havas Latitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Die 7-gelbaltene Beitzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingefandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang

No. 83.

Bromberg, Sonnabend, den 9. April.

1904.

Ein Anschlag gegen den König von Spanien.

Gegen den jungen König von Spanien ist am Mittwoch abend in Barcelona, dem Tage seiner Ankunft daselbst, ein Anschlag verübt worden, der indessen mißglückt ist. Offiziös werden darüber die folgenden Depeschen verbreitet:

Barcelona, 7. April. Amtlich wird gemeldet: Als der König die Arbeitsausstellung verließ, plachte eine Bombe. Zwei Landleute wurden verwundet. Ein Verdächtiger ist verhaftet worden.

Madrid, 8. April. (Telegramm.) Zu dem vorgestrigen Vorfall in Barcelona wird noch gemeldet, daß die Petarde um 9 Uhr abends in der Rambla de Centro explodierte und zwar vor dem Portal des Hauses Nr. 19. Nur das Auhere des Hauses wurde stark beschädigt. Es handelt sich bei dem Vorfall um einen Attentat. Der Urheber verfolgte nur den Zweck, Unruhe herbeizuführen. 3 Personen wurden leicht verletzt. 1 Person wurde verhaftet. Meldungen zufolge war die Petarde mit einer Nöhre versehen, die Dynamit enthielt.

Trotz der offiziellen Ablehnung muß man annehmen, daß es sich um nichts anderes als um einen Anschlag gegen den König handelte. Über die näheren Umstände des Anschlags liegen zur Zeit noch keine Nachrichten vor, da die spanische Regierung die strengste Depeschenzensur übt. Barcelona ist ein von jeher verächtliches Anarchistenheil, und deshalb war man denn auch in Madrid wegen der Reize des Königs dahin nicht ohne Sorge. Wie heredität diese war, zeigt der glücklicherweise mißglückte Anschlag. Daß der junge König infolge des Zwischenfalls sich nicht veranlaßt gesehen hat, das Programm seines Aufenthalts in Barcelona abzuändern, geht aus folgender Meldung hervor:

Barcelona, 7. April. Der König besticht heute vormittag mehrere Weinlager und eine Weiberei; er unterließ sich mit den Arbeitern und äußerte, sein größtes Vergnügen sei, die Arbeiter zu schützen. Sodann besuchte der König die im Bau befindliche Kirche der Heiligen Famille. Überall wurde der König mit Jubel begrüßt, namentlich in den Arbeitervierteln, wo geflucht war.

Daß die Stimmung der Bevölkerung der Stadt dem König günstig ist, wird auch in Privatmeldungen bestätigt; so läßt sich die „Köln. Ztg.“ über den Empfang des Königs in Barcelona melden, der König habe überall lebhaftes Sympathie erweckt und der Empfang sei über Erwartung glänzend ausgefallen. Auch die nationale Note, so wird dem genannten Blatte gemeldet, trat kräftig hervor, so daß einige bereits von einer Niederwerfung des Catalanismus sprechen. An den Begrüßungskundgebungen beteiligten sich namentlich auch Damen, die zahllose Blumen warfen und Hunderte von Tauben aufsteigen ließen. Kleinere Zwischenfälle können den Gesamteindruck nicht ändern. Vor dem großen persönlichen Erfolg des Königs, wozu er allseitig heglückwünscht wird, treten einzelne Kundgebungen gegen den Ministerpräsidenten Maura in den Hintergrund.

Zur Kanalpolitik.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen werden im Abgeordnetenhaus Dienstag abend verteilt werden. Man muß von „Vorlagen“ sprechen, denn die Einzelmaterien, in die die Staatsregierung die frühere Kanalvorlage zerlegt hat, bilden zwar ideell ein Ganzes, stellen sich aber als getrennte Entwürfe dar. Es sind ihrer fünf. Sie werden von sehr umfangreichen Motiven und einem reichen Kartenmaterial begleitet sein. Alles, was die Staatsregierung über die vielumstrittene Frage des Ausbaues unserer Wasserstraßen und der Verhinderung von Hochwasserständen zu sagen hat, ist jogleich in breiterer Öffentlichkeit in diesen Vorlagen und ihren wissenschaftlich-technischen Beilagen ausgedrückt, so daß nachträglich irgendwelcher Art nicht nötig werden dürfte. Man erinnert sich der ermüdend eingehenden Debatten der Kanalkommission, in der es namentlich Freiherr v. Zedlitz verstanden hatte, immer neue Anträge zu stellen und die Verhandlungen auf diese Weise derartig zu verschleppen, daß Graf Wilkom die Geduld verlor und die Vorlage zurückzog. Herr v. Miquel freilich hatte die Geduld nicht im mindesten verloren, sondern ihm schenkte die Taktik des freitonterativen Führers förmlich Vergnügen zu bereiten. Seine Vorgänge mögen insofern ihr Gutes gehabt haben, als die Verfasser der jetzigen Vorlagen durch sie genötigt worden sind und jede etwa zu erwartende Abbiegung vorweg zu befriedigen bestrebt waren.

Obwohl die Entwürfe selbständig nebeneinander stehen, wird die Regierung darauf dringen, daß sie gleichwohl als Gesamtheit behandelt werden, daß also nicht einige der Vorlagen angenommen, andere abgelehnt werden können. Aber wie man weiß, wird es ja auch nicht die Absicht der Mehrheit sein, das vormalige geübte Spiel zu wiederholen, sondern man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß der Kanalvorlage wirklich hergestellt ist, daß er in der Bewilligung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen seinen Ausdruck finden wird.

Neugierig darf man darauf sein, wie es Graf Wilkom rechtfertigen wollen, daß der Mittelkanal aufgegeben wird, und daß statt seiner nur ein Sackanal vom Rhein bis in die Provinz Hannover hinein gebaut werden soll. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Teilstück in längstens zehn Jahren doch seine Fortsetzung nach dem Osten, bis zur Elbe, finden wird, aber zunächst muß die Regierung so tun, als wolle sie nicht weiter als bis zur Mitte bauen, und der heilige Ernst, den sie vorzuschützen haben wird, mag umso schwieriger aufzubieten sein, je zwingender die innere Logik der Kanalpolitik für den ganzen Mittelkanal und nicht für seine Verstückelung spricht. Schließlich werden es gewissermaßen Aquarellgemälde sein, mit denen die Regierung und die Mehrheit sich in diesen Dingen gegenseitig behandeln werden. Auf beiden Seiten besteht die Gewißheit, daß die Sackgasse eines Tages eben keine Sackgasse mehr sein wird, und doch muß so getan werden, als bürde von der jetzigen, auf den westlichen Kanal bezüglichen Vorlage unter keinen Umständen abgegangen werden.

Der Krieg.

Die Japaner am Jalu.

Nachdem in einer russischen Depesche zugegeben worden ist, daß die Japaner Widdsch besetzt halten, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Russen sich auf das Nordufer des Jalu zurückgezogen und den Japanern die linke Seite des Flusses vollständig überlassen haben. Heute eingegangene Depeschen melden:

Tokio, 7. April. (Meuter.) Einer Drahtmeldung aus Söul zufolge laufen die japanischen Zulußdampfer ungefährdet in die Jalu mündung ein. Die Landung geht an verschiedenen Punkten der koreanischen Uferseite des Flusses vor sich, wie man hier annimmt, unter dem Schutze japanischer Kanonenboote.

Shanghai, 7. April. (Meuter.) Die Russen haben längs der Küste von Fakuhsjan und der Mündung des Jalu Minen gelegt. Die japanische Armee in Korea hat jetzt verschiedene Punkte des Südufers des Jalu erreicht.

Wenn japanische Kanonenboote ungehindert in den Jalu einlaufen, dann ist es mit der Minensperre des Flusses nicht weit her. Unersichtlich bleibt vorläufig, warum die Russen den japanischen Landungsoperationen am Jalu mit verstärkten Armeen zusehen; bisher hieß es immer, die Russen hätten am rechten Ufer des Jalu, das bei Laifang höher liegt als das koreanische, Befestigungen errichtet, sie müßten also von ihren Höhen aus den Fluß beherrschen.

Auszeichnungen russischer Seeoffiziere.

Petersburg, 7. April. Für die Abwehr des Angriffs der japanischen Torpedoboote auf der Reede von Port Arthur am 8. Februar d. Js. und ihre Haltung in den Kämpfen am 9. Februar d. Js. wurden ausgezeichnet der frühere Chef des Geschwaders im Stillen Ozean Vizeadmiral Starck durch die Verleihung des St. Wladimirordens 2. Klasse mit Schwertern und Kontreadmiral First Uchtomski durch den St. Stanislausorden 1. Klasse mit Schwertern. Kapitän v. Reichenstein erhielt für sein ausgezeichnetes Kommando des Wladimirofker Geschwaders den St. Wladimirorden 3. Klasse.

Merglauben unter russischen Soldaten.

Der St. Petersburger Korrespondent des „Reitt Parisien“ berichtet, daß die russischen Soldaten in der Mandchurie durch das Gerücht sehr entmutigt werden, daß die japanischen Soldaten Magnetsteine besäßen, die mit magischen Kräften begabt wären; sie sollten die Wirkung haben, die Gegner des Besitzers der Steine ihrer Kraft zu berauben. Die russischen Offiziere sind genötigt gewesen, verschiedene Experimente mit magnetischen Steinen auszuführen, um die unwissenden Soldaten von der Absurdität des Gerüchts zu überzeugen. Ihre Bemühungen haben jedoch wenig Erfolg gehabt, und die Mannschaft beklagt sich darüber, daß sie gegen „Zauberer“, wie sie die Japaner nennt, in den Kampf ziehen müsse.

Der Schnelldampfer „Fürst Wismar“ von der Hamburg-Amerika-Linie liegt,

der „Sartungischen Ztg.“ zufolge, seit mehreren Tagen in Wban, dort herrsche kein Zweifel, daß die „auswärtige Firma“, die den Dampfer kaufte, die russische Marineverwaltung sei.

Söul, 8. April. (Telegramm.) Ein Telegramm von koreanischer Seite meldet, daß die Russen sechs der größten Grenzstädte am Jalufluß besetzt halten. In Jöngampho, von wo sich zahlreiche Russen und Chinesen nach Udschu zurückgezogen haben, befinden sich nur 100 Soldaten und einige Kaufleute.

Politische Tagesschau.

** Bromberg, 8. April.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers. Wie aus Palermo gemeldet wird, ließ der Kaiser am Mittwoch durch den Flügeladjutanten Militärattaché von Chelius dem 90jährigen Erzbischof von Palermo, welcher krank zu Bett liegt, einen Blumenstrauß überreichen. Der Erzbischof war über die Allerhöchste Aufmerksamkeit herzlich erfreut. Gestern morgen um 9 Uhr ab besichtigte der Kaiser das Museo nazionale, sodann den Dom, wo der Kaiser vom Bischof und der gesamten Geistlichkeit feierlich empfangen wurde und einen Rundgang machte, wobei er auch die Kaisergräber sah. Danach promenierte der Kaiser im prächtigen Park der Villa Giulia und besuchte den Botanischen Garten. Um 12 Uhr empfing der Kaiser an Bord der „Sohenzollern“ die Mitglieder der deutschen Kolonie unter Führung des Konsuls Springer, hierauf den Erzbischof von Monreale. Zur Mittagstafel auf der „Sohenzollern“ waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden geladen, ferner der Principe de Camporeale, der deutsche Konsul und Professor Salinas. Der Kaiser saß zwischen dem Präfecten Marchese de Seta und dem Generalleutnant Guy, gegenüber saß Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg zwischen dem Generalleutnant die Bourcard und dem Oberstmarfchall Fürsten zu Fürstberg. Drahtlich wird uns gemeldet:

Palermo, 8. April. (Telegramm.) Der Kaiser besichtigte gestern die Villa Floria und das königliche Lustschloß. Der Rückweg führte den Kaiser über den Corso, wo er lebhaft begrüßt wurde. Um 5 Uhr empfing der Kaiser auf der „Sohenzollern“ Damen und Herren der Gesellschaft von Palermo zum Tee.

Der deutsche Kronprinz am dänischen Königshof. Der deutsche Kronprinz traf am 7. d. M., 10 Uhr 20 Minuten, mit dem Giesler Zug in Kopenhagen ein. Er wurde empfangen vom König, der die Uniform seines preußischen Ulanenregiments trug, dem Kronprinzen, den Prinzen Waldemar, Christian, Karl, Harald, dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein und dem Prinzen Karl von Schweden-Norwegen. Es waren ferner anwesend sämtliche Minister, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Der deutsche Gesandte war dem Kronprinzen bis Koeskilde entgegengefahren. Der König und der Kronprinz küßten sich herzlich. Nachdem der Kronprinz die übrigen königlichen Herrschaften begrüßt hatte, schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab, während die Musik die preußische Nationalhymne spielte. Nach einer kurzen Cour im Wartesaal erfolgte die Abfahrt nach Schloß Amalienborg. Der König und der Kronprinz sahen im ersten Wagen. Der Kronprinz bemohnt im Palais Christians VII. dieselben Räumlichkeiten wie der Kaiser bei seinem letzten Besuch. Gleich nach seiner Ankunft stattete der Kronprinz dem König von England einen Besuch ab, welcher unmittelbar erwidert wurde. Dem Kronprinzen sind Generalmajor Engelbrecht und Oberleutnant Wontoppidan attachiert. Heute abend findet im Palais Christians VII. große Tafel statt, an der sämtliche Mitglieder der königlichen Familie und die Herren der deutschen Gesandtschaft mit ihren Damen teilnehmen.

Expräsident Steijn ist gestern früh von Cannes nach Mailand und Lausanne abgereist. Er denkt sich nach Deutschland zu begeben und den Sommer dort zu verbringen. Sein körperlicher Zustand hat sich gebessert, erfordert aber immer noch die größte Sorgfalt.

Zur englischen Tibetexpedition wird amtlich aus London bekanntgegeben: Oberst Young hat sich an den Vertreter Chinas in Chassa, der Umbar, schriftlich, daß er mit mir so bald wie möglich zusammenkommen wolle; er führt weiter aus, es gebe mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit Tibets kein anderes Mittel, als daß wir nach Gyantse gehen müssen, obwohl der Dalai Lama ihm geschrieben habe, daß wir nach Yatung

zurückkehren sollen. Ich schrieb dem Umbar, daß ich in einer Woche in Gyantse sein werde und ihn dort mit hohen tibetanischen Beamten zu treffen hoffe, um ein Abkommen abzuschließen und weitere Blutvergießen zu verhindern.

Zur Begegnung in Wazzia schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Angesichts der in ausländischen Blättern vielfach aufgetauchten Ausstellungen, wodurch der Zustand der italienisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen verdunkelt werden sollte, kann es nur ermuntert als erfreulich bezeichnet werden, daß die leitenden Minister der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens Gelegenheit nehmen, durch ihr persönliches Zusammentreffen von neuem die Festigkeit des politischen Einverständnisses zwischen beiden mit Deutschland verbündeten Mächten zu bekräftigen. — Aus Rom wird der „Politischen Korrespondenz“ gemeldet: Durch die Begegnung in Wazzia wird der sowohl von dem Minister Tittoni als auch vom Grafen Goluchowski seit langer Zeit begabte und wiederholt gedehnte Wunsch, einander persönlich kennen zu lernen, der Erfüllung zugeführt. Die Begegnung ist ein so naturgemäßer Ausdruck des zwischen den beiden Staaten bestehenden Allianzverhältnisses, daß es ein müßiges und zugleich erfolgloses Beginnen wäre, nach bestimmten politischen Gründen, durch die sie herbeigeführt sei, oder nach den konkreten Zwecken, denen sie dient, zu suchen. Diese nüchternen, aber einzig richtige Auffassung kann natürlich die unerkennbare Bedeutung und den zweifellosen Wert der Entzweigung nicht verringern, welche hoffentlich die Wiederkehr von Mißverständnissen, die sich bis vor kurzem in einem Teil der heiderseitigen Presse geltend machen konnten, verhindern wird. — Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge wird der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, am 8. d. M. in Wazzia eintreffen, um an der Begegnung des Grafen Goluchowski mit dem italienischen Minister des Äußeren Tittoni teilzunehmen.

Abgeordnetenhaus. Der Präsident des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, nach den Osterferien zunächst die zweite Beratung des Staats ununterbrochen zu Ende zu führen, darauf den Fraktionen einen Tag zur Vorberatung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen frei zu lassen, dann die dritte Staatsberatung zu erledigen und hierauf die erste Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die inzwischen eingegangen sein werden, vorzunehmen.

Über die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Hause Cumberland hat der Berliner Vertreter der „Drauischw. N. Nachr.“ sich im Auswärtigen Amt erkundigt und dort erfahren: Persönlich sind die Beziehungen zwischen dem Herzog von Cumberland und dem Kaiser Wilhelm in den letzten Jahren milder geworden. Das beweist u. a. der Empfang der Prinzessin Mär von Baden am Kaiserhofe. Sachlich ist die Stellungnahme auf beiden Seiten die alte geblieben. Es ist in Berlin bekannt, daß der Herzog auf seinem alten Standpunkte steht. Anträge sind weder von hier aus gestellt, noch sind vom Gmundener Hofe aus Vorschläge gemacht worden.

Schon vor längerer Zeit war der Entwurf eines Reichs-Apothekengesetzes im Reichsamte des Innern fertiggestellt. Es waren darüber Verhandlungen mit der preußischen Regierung geführt. Hierbei war vom Reichsamte des Innern hervorgehoben, daß es zunächst einer Klärung der Frage bedürfe, in welcher Weise eine Abföhrung der bestehenden, bisher als veräußert und vererblich behandelten persönlichen Apothekenberechtigungen sicherzustellen sei. Daraufhin hatte der preußische Kultusminister den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abföhrung der fraglichen, in Preußen vorhandenen Apothekenwerte ausarbeiten lassen. Da jedoch gegen diesen Entwurf von verschiedenen Seiten ernste Bedenken erhoben wurden, hat der Kultusminister Veranlassung genommen, eine Reform des Apothekenwesens auf anderer Grundlage vorzubereiten. Zu diesem Zwecke hat er die Vermittlung des Reichsamts des Innern in Anspruch genommen, um für die Ausarbeitung eines neuen Gesetzesentwurfs Material von den übrigen Bundesregierungen zu erhalten. Dieses Material ist bereits im wesentlichen eingegangen, und es wird sich daher demnächst für das Reichsamte des Innern Gelegenheit bieten, mit dem preußischen Kultusminister in der Angelegenheit erneut in Verbindung zu treten.

Verufung oder Voruntersuchung? Man schreibt uns: In der Zeitschrift „Das Recht“ bespricht Landgerichtsrat Kulemann die Frage der Strafprozeßreform und vor allem dabei die Wiedereinföhrung der Verufung. Er will zwar, wenn der Strafprozeß im übrigen nicht geändert würde, die Wiedereinföhrung der Verufung als kleineres Übel gegenüber dem gegenwärtigen Zustande gelten lassen, ist aber an sich ein Gegner der Verufung und möchte an deren Stelle ein Vorverfahren setzen, in dem das

ganze Beweismaterial zu erheben wäre, und zwar unter Zuziehung der Staatsanwaltschaft und des Beschuldigten. Für den Verfasser besteht der Vorzug der Berufung gegenüber dem jetzigen Zustande lediglich darin, daß das Beweismaterial zweimal vorgeführt würde, ihr großer Nachteil aber darin, daß der Vorteil der Mündlichkeit zum größten Teil preisgegeben werde. Unserer Meinung nach ist es doch auch ein sehr wesentlicher Vorzug der Berufung, daß nicht nur zweimal verhandelt, sondern auch zweimal erkannt wird, und zwar in der Berufungsinstanz von einem höher stehenden und an Zahl größeren Kollegium. Nun würde der Vorteil der qualitativ und quantitativ besseren Zusammenfassung der zweiten Instanz allerdings entfallen, wenn die Mündlichkeit des Verfahrens zum großen Teil preisgegeben würde. Rulemann hat nur zu recht, wenn er an einer anderen Stelle seines Artikels auf den Schaden hinweist, wenn das erkennende Gericht auf schriftliche Beurteilungen anstelle des lebendigen Eindrucks der persönlichen Wahrnehmung angewiesen ist. Ist es denn aber unbedingt notwendig, daß die Berufungsinstanz auf die Wiederholung der Beweisaufnahme durch persönliche Vernehmung der Zeugen in der Hauptverhandlung verzichtet und sich mit Verlesung der Zeugenaufnahmen erster Instanz begnügt? Wenn die Berufungsverhandlungen nicht am Orte des Oberlandesgerichts, sondern an den Landgerichten unter Zuziehung von einem oder zwei Räten des Oberlandesgerichts stattfinden, so vermehren sich dadurch die Zeugengebühren wesentlich. Gewiß würden gegenüber dem heutigen Verfahren noch immer mehr Kosten entstehen, aber diese würden sich andererseits dadurch ermäßigen, daß die Strafakten in der Besetzung von drei Richtern, und nicht wie jetzt in einer solchen von fünf Richtern zu tagen hätten. Der Reichstag hat diese Forderung in der Session von 1896/97 abgelehnt, aber wir glauben annehmen zu dürfen, daß er sich jetzt in dieser Hinsicht gefügiger zeigen und die Einführung der Berufung nicht an dieser Frage scheitern lassen würde. Gelingen würden sich hoffen wir, daß es für die Berufungsinstanz genau dieselbe volle mündliche Hauptverhandlung verlangen wird, wie für die erste Instanz; andernfalls wäre die Wiedereröffnung der Berufung nicht eine halbe, sondern höchstens eine Viertelmaßregel. Die Ausdehnung und Verbesserung der Voruntersuchung, wie sie Rulemann fordert, ist an sich in hohem Grade wünschenswert, aber sie wird nie die Berufung ersetzen können, weil eben die zweimalige Urteilsfällung fehlt.

Gegen die außerpreussischen Lotterien. Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bestrafung des Spiels in außerpreussischen Lotterien, des Betriebes von Losen außerpreussischer oder nicht allgemeiner zugelassener preussischer Lotterien, das am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, sieht erheblich erhöhte Strafen vor, u. a. für das Spielen verbotener Lotterien eine Strafe bis 600, für den Verkauf oder das Anbieten von Losen bis 1000, für den gewerbsmäßigen Verkauf 100 bis 1500 Mark. Für Rückfälligkeit sind besondere Bestimmungen getroffen. Der Entwurf lautet: § 1. Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht im Königreich Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft. — § 2. Wer sich dem Verkauf oder der sonstigen Veräußerung eines Loses, eines Losabschnitts oder eines Anteils an einem Lose oder Losabschnitt der in § 1 bezeichneten Lotterien unterzieht, insbesondere auch, wer ein Los, einen Losabschnitt oder einen Losanteil dieser Art zum Erwerb anbietet oder zur Veräußerung bereit hält, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher bei einem solchen Geschäft oder einer solchen Handlung als Mittelsperson mitwirkt. Ist die Zuwiderhandlung durch eine Person begangen, welche Loshandel gewerbsmäßig betreibt oder bei ihm gewerbsmäßige Hilfe leistet, oder ist sie durch öffentliches Auslegen, Ausstellen oder Aushängen oder durch Versenden eines Loses, eines Losabschnitts, eines Bezugscheines, eines Anteilcheines, eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplanes oder durch Einwickeln eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplanes in eine in Preußen erscheinende Zeitung erfolgt, so tritt eine Geldstrafe von 100 bis zu 1500 Mark ein. Jede einzelne Verkaufs- oder Betriebs-handlung, namentlich jedes einzelne Anbieten, Bereithalten, Auslegen, Zustellen, Aushängen, Versenden eines Loses, eines Losabschnitts, eines Bezugscheines, eines Anteilcheines, eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplanes wird als besonderes selbständiges Vergehen bestraft, auch wenn die einzelnen Handlungen zusammenhängen und auf einen einheitlichen Versuch des Täters oder Teilnehmers zurückzuführen sind. — § 3. Wer, nachdem er wegen eines der in § 2 bezeichneten Vergehen rechtskräftig verurteilt worden ist, abermals eine dieser Handlungen begeht, wird in den Fällen des § 2 Abs. 1 mit Geldstrafe von 100 bis zu 1500 Mark, in den Fällen des § 2 Abs. 2 mit Geldstrafe von 200 bis zu 2000 Mark bestraft. — § 4. Jeder fernere Rückfall nach vorabgegangener rechtskräftiger Verurteilung im ersten Rückfall zieht Geldstrafe von 300 bis zu 3000 Mark nach sich. — § 5. Die Bestimmungen der §§ 3 und 4 finden Anwendung, auch wenn die früheren Geldstrafen noch nicht oder nur teilweise gezahlt oder ganz oder teilweise erlassen sind; sie bleiben jedoch ausgeschlossen, wenn seit der Zahlung oder dem Erlaß der letzten Geldstrafe oder der Verbüßung der an ihre Stelle getretenen Freiheitsstrafe bis zur Begehung der neuen Zuwiderhandlung drei Jahre verfloßen sind. — § 6. Der Gewinnergebnisse der in § 1 bezeichneten Lotterien in einer in Preußen erscheinenden Zeitung veröffentlicht oder durch öffentliches Auslegen, Zustellen oder Aushängen bekannt gibt, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft. Gehört der Täter oder Teilnehmer zu den in § 2 Abs. 2 bezeichneten Personen, so tritt Geldstrafe von 100 bis zu 600 Mark ein. — § 7. Den außerpreussischen Lotterien sind alle außerhalb Preußens veranstalteten Ausstellungen beweglicher oder unbeweglicher Gegenstände gleich zu achten. — § 8. Die Strafbestimmungen in den §§ 2 bis 5 finden bei außerpreussischen und preussischen Lotterien und Ausstellungen, welche nur für einen Teil der preussischen Monarchie erlaubt worden sind, in dem von der Genehmigung nicht umfaßten Teil der Monarchie entsprechende Anwendung. — § 9. Dieses

Gesetz tritt am 1. Juli 1904 im ganzen Umfange der Monarchie in Kraft. Gleichzeitig wird mit diesem Tage das Gesetz betreffend das Spiel in außerpreussischen Lotterien vom 29. Juli 1885 außer Kraft gesetzt. — In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Untersetzen des verbotenen Handels mit Losen außerpreussischer, in Preußen nicht zugelassener Lotterien zum Nachteil der einheimischen Staatslotterien um sich greift und das preussische Gebiet mit Angeboten solcher Lose überflutet wird. Auch werde die Spiellust in den mannigfaltigsten Formen ausgenutzt. Die wenigsten Fälle dieser unlauteren Gebarung gelangen zur strafrechtlichen Verfolgung; die Strafen fallen häufig nur wenig fühlbar aus. Auch die Gerichtspraxis genüge nicht.

Zur Abstimmung über das Jesuitengesetz. Ein Telegramm aus Köln meldet uns: Die „Kölnische Ztg.“ berichtet aus Berlin: Gegenüber den Blättermeldungen, wonach im Bundesrat auch über den § 1 des Jesuitengesetzes abgestimmt worden sei und dabei eine beträchtliche Minderheit sich für die Abschaffung auch dieses Paragraphen ausgesprochen habe, kann hiermit festgestellt werden, die Aufhebung dieses Paragraphen sei weder vorgeschlagen noch vereinbart worden. Der Bundesrat verhandelte bei den früheren Beratungen über alle vom Reichstag angenommenen, auf das Jesuitengesetz bezüglichen Vorlagen, wovon eine die Aufhebung des ganzen Gesetzes verlangt. Letztere wurde, wie die „Kölnische Ztg.“ hört, mit sämtlichen Stimmen abgelehnt. Eine besondere Abstimmung über § 1 fand nicht statt.

Ein deutscher Rückschlag. Die jüngsten Vorgänge in Böhmen, besonders die Prager Ereignisse, haben bei den Deutschen ganz Österreichs einen Eindruck hervorgerufen, der stellenweise in einer entschiedenen Reaktion der Deutschen gegen tschechische Minoritäten zum Ausdruck kommt. So wird aus den Alpenländern berichtet, daß dort sich eine tiefgehende Bewegung durchzusetzen beginne, wie sie selbst in der erregten Zeit der badienischen Regierung und ihrer Nachwirkungen nicht vorhanden gewesen sei. Die Deutschen der Alpenländer fühlen ein zorniges Bedürfnis, ihre Teilnahme an den Verdrängnissen ihrer böhmischen und mährischen Stammesgenossen zu betätigen. Da es nicht deutsche Art ist, so wie die Prager und Brüxer Tschechen blutige Ausläufe in den Gassen zu veranstalten, nimmt der Kampf hier wirtschaftliche Formen an. Er tritt so naturgemäß zuerst und am stärksten in der wirtschaftlich Schwachen. Man entleibt sich überall der tschechischen Dienstboten, teils freiwillig, teils gezwungen durch die Umgebung, die die Mißstimmung gegen die Dienstgeber zum Ausdruck bringt. Auch den tschechischen Arbeitern begegnet man bereits mit Widerwillen und man zahlt lieber dem heimischen Arbeiter höhere Löhne, als den Fremden heranzuziehen. Der heimische Arbeiter ist schon darum für dieses Vorgehen eingenommen, weil er hierdurch seine Lebenslage verbessert. Am meisten leidet aber die durch alle Bevölkerungsschichten gehende Bewegung der tschechischen Handwerker, der Kleingewerbetreibenden. Dieser, an sein Geschäft gebunden, das er sich mühsam begründet, wird ein Opfer der tschechischen Politik, die darin besteht, Deutsche in tschechischen Gebieten wie rechtlose Eindringlinge zu behandeln. Was wunder, wenn nun auch Deutsche anfangen, dort, wo sie die Mehrheit bilden, den Tschechen gegenüber eine gewiß noch sehr milde Art der Vergeltung zu üben. Mancher tschechische Handwerksmeister in den deutschen Alpengebieten mußte denn auch bereits sein Geschäft aufgeben und zum Wanderstab greifen, um anderswo sein Brot zu suchen. Schon seit einer ganzen Weile ja war an manchen Orten die Lösung ausgegeben worden: „Keine tschechischen Dienstboten, keine tschechischen Arbeiter! Beschäftigt keine tschechischen Geschäftsleute!“ Durch das jüngste Vorgehen der Tschechen ist diese Strömung unter den Deutschen bedeutend verstärkt worden.

Keine Nuntiaten in Berlin. Wie uns ein Telegramm aus Köln meldet, weiß der römische Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ heute zu berichten: Wie ist erfahre, wird in maßgebenden Kreisen an die Errichtung einer Nuntiaten in Berlin gar nicht gedacht. Die Anwesenheit einiger Zentrumsführer in Rom hat mit der Sache nichts zu tun; die betreffenden Persönlichkeiten sind nach Rom gekommen, um dem Papst ihre Verehrung zu bezeugen.

Entschädigung unschuldig Verhafteter. Innerhalb des Bundesrats wurden die Ansichten des Justizdepartaments des Gesetzentwurfs wegen Entschädigung unschuldig Verhafteter in letzter Zeit nicht ungunstig beurteilt. Wir wissen nicht, schreibt die „Natl. Corr.“, ob sich darin etwas geändert hat, seitdem in einem Teil der Zentrumspresse von neuem Sturm gelaufen wird für weitergehende Beschlüsse als die sind, mit welchen die Vertreter der verbündeten Regierungen sich einverstanden zu erklären unter gewissen Voraussetzungen bereit zu sein scheinen. So viel aber hören wir zuverlässig, daß die verbündeten Regierungen sich zu Konzessionen in dem Maße, in dem dies jetzt von einem Teil der Zentrumspresse begehrt wird, nicht verstehen werden. Wenn also das Zentrum das Zustandekommen des Gesetzentwurfs vereiteln will, mag seine Presse bei ihrer jetzigen Taktik beharren. Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen schreibt die „Natl. Corr.“ neuerdings: In Bestätigung unserer vor einiger Zeit gemachten Mitteilungen über die Ansichten des deutsch-russischen Handelsvertrages berichtet auch der „Russisch-Deutsche Bot“ auf Grund guter Informationen, daß die Getreidefrage im deutschen Tarife keineswegs das Hindernis für die Weiterführung der Verhandlungen bilden. — Wir können wiederholen, daß über die Getreidefrage eine Einigung erzielt ist.

Einer Pariser „Herold“-Meldung zufolge hat der französische Justizminister an sämtliche Generalprokuratoren eine Zirkularnote gerichtet, worin auf Grund des Beschlusses des Parlaments die Entfernung der Kräfte aus allen Gerichtssälen bis zum 10. April angeordnet wird.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Der Senatspräsident bei dem königlichen Kammergericht Julius Büsch ist gestorben. Er wolle zum Juni d. J. in den Ruhestand treten, nachdem er dem Kammergericht seit Januar 1896 als Senatspräsident angehört hatte.

— Professor Dr. Gustav Steinbrink, Vorleser des stenographischen Bureaus des Abgeordnetenhauses, ist am Mittwoch, 6. d. M., gestorben. Er war am 7. Januar 1847 in Stettin geboren, studierte nach Absolvierung des Gymnasiums Mathematik und promovierte 1876 in Berlin. Von 1876 bis 1898 war er zweiter Vorleser des Stenographenbureaus, seit 1898 erster, und erhielt 1903 den Professortitel wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Stenographie und Mathematik.

— Der Geschäftsführer bei der Landwirtschaftskammer in Bonn, Dr. Oldenburg, ist als Hilfslehrer in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einberufen worden.

Hamburg, 7. April. Der hier eingetroffene Chef des Großen Generalstabes, Generaloberst Graf v. Schlieffen, besichtigte heute eingehend den auf dem Dampfer „Lucie Woermann“ nach Südwestafrika abgehenden Truppentransport und das Schiff. Auch Bürgermeister Mönckberg war erschienen. Um 1 1/2 Uhr nachmittags fand ein Abschiedsmahl auf der „Lucie Woermann“ statt. Abends 6 Uhr traf der kommandierende General des 9. Armeekorps v. Bod und Polach ein und richtete Abschiedsworte an die Truppen, worauf um 7 Uhr unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“ die Abfahrt erfolgte.

— Ludwigsb., 7. April. Heute vormittag fand hier auf dem neuen Friedhofe die feierliche Beisetzung des Prinzen Max zu Schaumburg-Lippe statt, an welcher die gesamte königliche Familie teilnahm. Als Vertreter des Kaisers war der kommandierende General v. Lindequist aus Frankfurt a. M. erschienen.

Baden-Baden, 7. April. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 7. April. Man berichtet, daß durch einen Artikel des französischen „eng. lischen“ Bismarck die Handelsfreiheit sowohl in Ägypten als auch in Marokko für eine Zeitdauer von 30 Jahren garantiert werden soll.

Serbien.

Belgrad, 7. April. Die ordentliche Session der Skupština ist vom König heute mit einer kurzen Thronrede geschlossen worden.

Großbritannien.

London, 7. April. Heute hat in Chichester das Reichsbegängnis der Prinzessin Edward von Sachsen-Weimar stattgefunden. Der König von England ließ sich durch den Prinzen von Wales vertreten.

Glasgow, 7. April. Die hiesige Firma Babcock and Wilcox & Co. hat vom Marineamt der Vereinigten Staaten Bestellungen auf 50 Wasserröhrenkessel für Kriegsschiffe erhalten.

Amerika.

Santiago de Chile, 7. April. Präsident Neco hat einem Verdrüßter auf die Frage, ob er sich angesichts der eingetretenen politischen Schwierigkeiten genötigt sehen würde, sein Amt niederzulegen, eine verneinende Antwort gegeben, weil er es für seine patriotische Pflicht halte, im Amte zu verbleiben.

Sunte Chronik.

— Auf der Berliner Stadtbahn herabstürzte, wie die „Fr. Deutsche Presse“ berichtet, der Buchdruckermeister E. aus Pantow, als er in der Nacht vom Bahnhof Alexanderplatz nach Bahnhof Friedrichstraße zu fuhr. Er verfiel unterweg in einen so tiefen Schlaf, daß er auf dem Bahnhof Westend von einem Schaffner aufgerollt werden mußte. E. nimmt an, daß er von einem Verbrecher mit narotischen Mitteln betäubt worden sei. Als er zu sich kam, bemerkte er, daß man ihm nicht nur seine goldene Uhr und Kette aus der Westentasche gestohlen, sondern auch seine Beinleidtische, in der sich ein Portemonnaie mit 160 Mark befand, herausgeschnitten hatte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Berlin, 7. April. Ehrlicher „Fischer.“ Die Abendblätter melden: Dem Geschäftsmann, dem vorgestern am Schalter der Reichsbank eine Briefschale mit zwei Wechseln und sechs Hundertmarkscheinen gestohlen worden war, wurden gestern Tasse und Inhalt durch den unbekannteren Dieb per Post wieder zugestellt.

— Berlin, 7. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt zum Unfall des Prinzen Friedrich Leopold folgenden mit: Der Prinz stieg auf einer Autofahrt im Automobil mit einem Fuhrwerk zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde der Prinz auf den Venker des Automobils geschleudert und die Aufhängung des Sitzes von der Deichsel des Fuhrwerks durchgehört. Der Adjutant Major von Rathenow blieb unverletzt. Der Prinz befindet sich in seinem hiesigen Palais in Behandlung des Prof. von Bergmann. In den Kreisen ist eine Depesche abgegangen, die ihn von dem Unfall unterrichtet, dessen Folgen hoffentlich bald überwunden sein werden. — Die „Nationalzeitung“ berichtet in einer ausführlichen Darstellung des Automobilunfalls des Prinzen Friedrich Leopold, daß dieser Kontusionen und Quetschungen der Bauchmuskeln erlitten hat, so daß er einige Tage wird das Bett hüten müssen.

— Über die Verheerungen durch den letzten Nordweststurm liegen folgende Meldungen vor: Hadersleben, 7. April. Aus der Stadt und aus allen Teilen des Kreises wird von großen Verheerungen, die der Sturm angerichtet hat, be-

richtet. In Frörup ist ein Stall eines Landmanns eingestürzt, wobei 13 Stück Vieh verschüttet wurden. Bremerhaven, 7. April. Der heftige Nordweststurm, welcher gestern mittag einsetzte und eine Sturmflut zur Folge hatte, hat gestern abend in der Wehremündung drei Menschenleben vernichtet. Das mit Gornelienfang besetzte Fahrzeug des Fischers Langhorst aus Lehe wurde auf dem Eberland geworfen und kenterte. Die drei Mann starke Besatzung ist ertrunken.

— Suxum, 7. April. Bei der gestrigen Sturmflut wurde das Tor der Schutzschleuse von den Wassermassen eingedrückt. Das Wasser stieg, wie das Wasserblatt meldet, in der Stadt so hoch, daß die Keller in der Hafenstraße von Wasser überflutet und die Feuerwehrlinien alarmiert werden mußte; auch ein großer Petroleumtank wurde zerstört.

— Köln, 7. April. Entgleisung. Amliche Meldung. Heute vormittag entgleisten auf dem Bahnhof Köln-Nippes zwei Wagen eines Rangierzuges nach dem Schlachthofe infolge Bruches des Jungendrehstuhls einer Weiche. Die beiden entgleisten Wagen, von denen einer mit Schweinen, der andere mit Fleisch beladen war, fielen um. Der Viehbegleiter wurde an den Beinen erheblich verletzt. Durch den Unfall waren das Ein- und Ausfahrgeleise des Güterbahnhofes bis 11 Uhr vormittags gesperrt.

— Bochum, 7. April. Pocken. Wie der Märkische Sprecher von amtlicher Seite erfährt, ist eine Pockenkrankheit an Pocken erkrankt; ferner sind zwei verdächtige Fälle festgestellt. Die mit den früher Erkrankten in Verbindung gewesenen und isolierten Personen werden voraussichtlich morgen freigelassen werden.

— Zur Unterstützung des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland hat die Erste Kulmbacher Aktien-Exportier-Brauerei von dem Umfah ihres befannten „Wonnebräu“ einen jährlichen Beitrag von 1000 Mark vorläufig auf drei Jahre gewährt. Gleichzeitig beschloß der Aufsichtsrat der Gesellschaft, von jedem künftig etwa zu erzielenden Mehrertrag dieses Bräu 1 Hundertteil ebenfalls dem Schulverein zu zuwenden.

— Budapest, 7. April. Explosion. Im Laboratorium einer Apotheke in der Andrássystraße fand heute bei der Mischung von Chemikalien eine Explosion statt, wodurch vier Personen, darunter eine Frau, schwer verletzt wurden.

Gingelant.

(Für diese Anstalt übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.)

Bitte um Aufklärung. Wie weit gehen die Sempel- und Ohnmachtstrafe in nördlicher Richtung? Nach den Nummern der Grundstücke — die in der Sempelstraße erst im letzten Herbst verbollständig und entsprechend abgeändert sind — geben beide Straßen bis an die Koonstraße, nach den vor einiger Zeit angebrachten Straßenschildern gehen sie nur bis an die Fröhnerstraße, so daß augenblicklich die Nummern 13—22 der Sempelstraße in der Brädelstraße, und die Nummern 5—7 der Ohnmachtstraße in der Bachmannstraße liegen. Eine Regelung dieses hallohen Zustandes ist dringend erforderlich. Ein Anwohner der Sempelstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 8. April. Abends 7 Uhr. — Sonnabend, 9. April. Feiertagesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst, Neumondwoche, 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatgottesdienst 7 Uhr 19 Minuten. — In den Wochenenden morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr.

Gandesamt Bromberg (Landbezirk).

Angebote. Verkäufer Franz Stankiewicz, Hamburg. Anna Wiewicki, Schwedenhöhe. Schumann Ernst Kuppermann, Berlin. Luise Sommerfeld, Schwedenhöhe. Arbeiter Otto Steple, Auguste Willma, beide Schwedenhöhe. Geschickliche. Maurer Emil Erdmann, Schöndorf, Martha Tharau, Bromberg. Geburten. Arbeiter Simon Sabla, Schwedenhöhe, 1 T. Schneider Michael Sommerfeld, Schwedenhöhe, 1 T. Fischer Friedrich Rinne, Schwedenhöhe, 1 T. Fischer Wilhelm Schermer, Schwedenhöhe, 1 T. Müllergerelle Emil Seemann, Klein-Bartelze, 1 S. Chauffeur-Arbeiter Albert Fehst, Ulme (Oberförsterei), 1 S. Weiser Otto Weber, Lindendorf, 1 S. Steiniger Johann Joppet, Neu-Weiß, 1 S. Schuhmacher Josef Sabelniski, Schwedenhöhe, 1 S. Schmied Ignaz Damski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Robert Paul, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Albert Schewe, Schöndorf, 1 T. Arbeiter Heinrich Staniencinski, Schöndorf, 1 T. Maurermeister Johann Straszyl, Schöndorf, 1 S. Sterbefälle. Mar. Kwiatkowski, Schwedenhöhe, 1 J. Franz Cierocinski, Schwedenhöhe, 2 Mon. Otto Beutler, Schwedenhöhe, 26 Jg. Leo Pawlowski, Schöndorf, 10 Mon. Karl Witt, Grünwalde, 12 J. Emil Leglaff, Weisfelde, 26 Jg. Johann Joppet, Neu-Weiß, 1 S. Stanislaus Lewandowski, Schwedenhöhe, 2 J. G. Bildte, Schwedenhöhe, 1/2 Mon. Verfa. Kamrath, Schwedenhöhe, 1/2 Mon. Expedientenfrau Anna Brandt geb. Wasner, Pringenthal (Weisfelde), 38 J. Arbeiterfrau Helene Krause geb. Neßberg, Klein-Bartelze (Weisfelde) 57 J.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—180 M., feinstes aber Notiz. — Roggen je nach Qualität 116 bis 126 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—121 M.

Myrrholin-Seife

unübertroffene Schönheits- und Gesundheits-Seife, viel tausendfach bewährt. Aerialisch emulgierte Kinderseife, einzig in ihrer Art. Stück 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien wie auch das nicht fettende Myrrholin-Glycerin. Erfolg: Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint.

Beste Haut-Pflege-Mittel.

„Viel Feind, viel Ehr.“ Wohl selten ist ein Präparat öfter nachgefragt worden, als der seit 40 Jahren berühmte Brägal Franzbranntwein. Dank seiner ausgezeichneten Qualität und seiner überraschenden Wirkung hat Brägal Franzbranntwein Weltfama erlangt und ist es daher kein Wunder, daß eine Menge Franzbranntweine auf den Markt kommen, welche zwar die Wirkung des Brägal Franzbranntweins nicht im entferntesten erreichen können, aber an Nichtfunde anstelle dieses verkauft wurden. Man achte daher beim Einkaufe im eigenen Interesse auf den Namen Brägal Franzbranntwein, da nur dieser Echtheit und Wirkung ver-

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. April.

Stadttheater. „Gewaltig viel Noten, lieber Mozart!“ äußerte Kaiser Josef II. zum Komponisten der „Entführung“ über diese Oper, und Mozart erwiderte fröhlich und frei: „Gerade so viel, Majestät, wie nötig sind!“ — Diese wenn auch nicht wahre, so doch gut erfundene Anekdote und einige andere äußere Umstände bieten gerade bei dieser Oper des Tonichters manches Interessante, so z. B. daß ein gewisser Bregner, nach dessen einem Lustspiel das Libretto gearbeitet war, feierlich Einspruch erhob gegen die unbedeutende Komposition durch Mozart, und daß es das erste deutsche Opernwerk des Meisters war. Für die ganze Art der ganzen Musik, ihre Jugendfrische, ihre über-schäumende Lustigkeit und zierliche Koketterie mancher humorvollen Sätze und die tiefe Gefühlswärme der Ariosen des Belmonte und der Konstanze bleibt es immer charakteristisch, daß Mozart das Werk in glücklicher Bräutigamsstimmung schrieb. Diese spiegelt sich hell und klar in manchen Sätzen wieder. — Die „gewaltig vielen Noten“ erscheinen uns freilich heute fast wie eine Ironie, heute, wo nicht nur die großen tragischen Musikdramen, sondern auch Opernwerke leicht und harmlos im Inhalt mit einem Orchester arbeiten, dem gegenüber das Orchester Mozarts erscheint wie die zarten Töne eines alten Spinetts im Vergleich zu einem heutigen großen Konzertflügel. Wohl dem, der sich dabei noch die Genüßbarkeit bewahrt an jener zierlichen, leicht beschwingten und lebendigen Orchesterbehandlung Mozarts, die sich von dem Gesanglich-Melodischen abhebt als feingebobener Untergrund in zartesten Farben. — Daran konnten wir uns auch gestern wieder erfreuen; denn es sei gern anerkannt, daß das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters G r o ß im allgemeinen seine Aufgabe befriedigend löste. Das Streichquartett, das weitaus dominiert, erwies leichte Beweglichkeit, die Solistiker fügten sich durch leise Tongebung in die runde Harmonie, ebenso wie die Hörner und Trompeten, denen in den charakteristischen Stellen das Schlagzeug, insb. Triangel, mader sekundierte. Die beiden entführten Damen fanden in Fr. O l l n e r und S u n g a r prächtige Vertreterinnen. Fr. O l l n e r verzichtete zwar im zweiten Akt auf die beiden glänzenden Arien der Konstanze (deren eine ohnehin meistens ausgelassen zu werden pflegt), erwies aber im übrigen gesanglichen Teil ihre treffliche Schülung, kräftiges Organ und Wärme des Ausdrucks, namentlich in dem schönen Duett mit Belmonte im letzten Akt. Fr. S u n g a r war eine ganz reizende Blonde, voll Schmelze und Koketterie in ihrer prächtigen Arie, wo sie über das Thema dozieren, sich bei jungen Damen beliebt zu machen. Hier kamen die humoristischen Pointen auch gesanglich ausgezeichnet heraus. Den Belmonte gab Herr S a c k e r namentlich in seiner Auftrittsarie mit warmer Empfindung, innigem Ausdruck und guter Nuancierung; im Spiel wäre noch freiere Bewegung zu wünschen. Herr d e L e e u w e wiederum war mimisch vortrefflich an Agilität und herdem Humor, gesanglich aber Klang sein Organ öfter etwas hart. Darunter litt auch die spezifische gute Stimmung des reizenden Romanzenkondens. Im Duetten lieb Herr F u t t i k alle Mienen toller Komik springen und traf auch gesanglich vortrefflich den richtigen Ton für den bärbisigen Palastwärter, der unter so „erschwerenden“ Umständen manchmal im Prestotempo zu singen hat. Den Bass sprach Herr T o l l e r mit angemessenem Ausdruck; seine bewährte Kraft leitete auch die gute Regie des Abends. Das Haus war nur mittelmäßig besetzt, spendete aber wiederholt lebhaften Beifall. Jedenfalls ist die Aufnahme der selten gehörten Oper als dankenswert zu verzeichnen.

an Der April macht bis jetzt seinem Namen im heurigen Frühjahr alle Ehre. Auf das prächtige Frühlingswetter des ersten Feiertages folgten einige nachfolgende Tage, an denen der Himmel grau in grau gemalt war. Auch der gestrige Tag trug daselbe Gepräge. Gegen Abend stieg die Temperatur jedoch plötzlich, und es kam es sich verah, türnte sich eine dunkle Wolkenschicht auf, welche hernieder, plötzlich rollte der Donner, und das schönste Frühlingsgewitter war da. Damit sich die liebe Menschheit aber nicht ganz unermittelt in die warme Jahreszeit hineinverlezt glauben sollte, wurde uns heute früh zur Abwechslung wieder ein heiteres Schneegestöber vorgeführt, das sich im Laufe des Vormittags in den üblichen Regen auflöste. Nach den bisherigen Befahrungen des wetterwendigen April darf man auf die Fortsetzung gespannt sein.

Die Vertretung des vom 20. April d. Js. ab beurlaubten Distriktskommissars Hoffmann in Quisenfeld ist dem Distriktsamtsamtwärter Kühn in Pleschen übertragen worden.

Der Sparverein für Bromberg und Umgegend, der im Jahre 1865 gegründet wurde, beginnt morgen seine diesjährige Tätigkeit durch elf Annahmestellen, welche durch Inhaber und Pfand bekannt gemacht worden sind. Der Verein verfolgt den Zweck, namentlich Arbeiterfamilien Gelegenheit zu geben, während der Sommermonate für den Winter zu sparen, wo der Erwerb geringer ist. Es werden schon kleine Beträge von 50 Pfg. pro Woche angenommen, doch müssen diese Beträge 30 Wochen hindurch regelmäßig abgeliefert werden. Am Schlusse der Sparzeit werden diese Einlagen nebst Zinsen zurückgewährt. Im vorigen Jahre erhielten 655 Sparer 32 420,50 Mk.

Burschenschaftler-Abend. Der Verein alter Burschenschaftler gab gestern einen Herabend in seiner Kommerzkneipe, Kulmbacher Bierhalle (Quardowstr.), zu welchem auch die jüngeren Herren, welche z. B. der Ferien wegen hier weilten, eingeladen und auch erschienen waren.

Warenverkauf durch Automaten auf Bahnhöfen. Nach der von mehreren Gerichten vertretenen Auslegung des § 6 der Gewerbeordnung finden die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die auf den Bahnhöfen aufgestellten Warenverkaufsautomaten keine Anwendung. Diese Automaten gehören, wie in dem Urteil des Königl. Kammergerichts ausgesprochen, zum Gewerbebetrieb der Eisenbahnunternehmungen. Sie sind daher zu jeder Zeit für das Publikum offen zu halten, weil ihr Betrieb nicht den betr. Vorschriften der Reichsgewerbeordnung unterliegt.

Personalsnachrichten bei der Eisenbahn. Zugang: Die Eisenbahnsekretäre Goll, Ernst Neumann, Pahl, Neger und Schleicher von Berlin nach Bromberg und Gahl von Stettin nach Bromberg, sämtlich am 1. April 1904; die Betriebssekretäre Waites, Mulach, Neue, Martin Neumann, Köhler, Heinen, Boigt, Bahrmann, Winkler und Jode, sämtlich von Berlin nach Bromberg am 1. April 1904; die Bureauassistenten Dangs, Prow und Steinkrauf, sämtlich von Berlin nach Bromberg am 1. April 1904. Der Eisenbahnsekretär Fouquet in Bromberg ist unter gleichzeitiger Entbindung von den Geschäften des Vorstandes des Verkehrs-Bureaus zum Vorstand des deutsch-russischen Zentralabrechnungsbureaus bestellt; der Eisenbahnsekretär Schulz hat die Geschäfte des Vorstandes der Verkehrs-Kontrolle II wieder übernommen. Ernannt: Technischer Bureauassistent Paul Müller in Schneidemühl zum technischen Eisenbahnsekretär; die Kanzlisten May und Müller in Bromberg zu Eisenbahnkanzlisten I. Klasse, sämtlich am 1. April 1904. Die Dienstausscheidung wurde verlesen für fünfjährige völlig zufriedenstellende Dienstführung dem Bahnwärter Robert Dallmer in Wärtterhaus 73 bei Rinfau. Eine außerordentliche Belohnung wurde bewilligt dem Nachwächter Krüger in Bromberg für die bei der Ergreifung einer Kohlenstahl bewiesene Umsicht. Für die Entdeckung von Schäden an den Bahnanlagen und Betriebsmitteln haben Prämien erhalten: Die Wagenmeister Werstadt in Thorn, Weikner in Inowrazlaw, Garbe und Seidel in Gnesen.

Bekanntmachung von Betriebsstörungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgenden, die Bekanntmachung von Betriebsstörungen betreffenden Erlaß an die Eisenbahndirektionen gerichtet: Nach § 17 der Dienstvorschriften für das Meldeverfahren bei Unfällen ist es dem Ermessen des Vorstandes der Betriebsinspektion anheimgestellt, von der Bekanntmachung einer Betriebsstörung durch geeignete Zeitungen abzugehen, wenn der Personenverkehr durch Umsteigen aufrechterhalten werden kann. Dem Sinne dieser Bestimmung entspricht es nicht, wenn auch bei einer länger andauernden derartigen Unterbrechung eine öffentliche Mitteilung durch die Zeitungen unterlassen wird und die durch die Störung veranlaßten Verkehrsänderungen sowie der Ausfall einzelner Züge nur durch Aushang auf den Stationen und durch Unterweisung des Personals bekannt gemacht werden. Bei solchen Betriebsunterbrechungen ist vielmehr dafür zu sorgen, daß auch dann, wenn der Personenverkehr ganz oder teilweise durch Umsteigen aufrechterhalten wird, die Einschränkung des Verkehrs, sowie wesentliche Fahrplanänderungen stets sofort durch geeignete Zeitungen in weiteren Kreisen veröffentlicht werden, wenn eine solche Bekanntmachung noch während der Dauer der Betriebsstörung zum Kenntnis des Publikums gelangen und Reisepläne beeinflussen kann.

Personalnotiz. Bestellt ist der Katasterlandmesser Heßhaft in Bromberg zum Katastertrottelur in Grottkau.

Garnikau, 7. April. (Schwere Sachbeschädigung.) Vor ca. vier Wochen ist dem Nittergutsbesitzer v. Brodnicki in Sagen-Bowmo von seinen eigenen Zinsleuten eine Dampfdreschmaschine im Werte von 12 000 Mk. derart zerstört worden, daß sich der Schaden auf einige Tausend Mark beläuft. Der Tatverdächtige ist einer seiner früheren Bögte, doch ist es bis heute nicht gelungen, den eigentlichen Täter zu ermitteln. Zu diesem Zweck hielt sich auf dem Nittergut längere Zeit hindurch ein Kriminalbeamter auf. Kurz vor dem Entlassen seiner sämtlichen Zinsleute wurde Herr v. Brodnicki noch ein Strohschuber in Brand gesteckt, ohne daß es auch hier gelang, des Täters habhaft zu werden.

Meseritz, 6. April. (Unfälle.) Während der Osterfeiertage kamen hier mehrere durch Autombobile verursachte Unfälle vor. Davon betraf der gefährlichste den Brauereibesitzer Weigelt aus Rainsch, dessen Gefährt vor einem ihm auf der Schmiebuscher Chaussee entgegenkommenden Automobil scheute, im Umkehren die Deichsel zerbrach und in die Stadt zurückfiel. Der Kutscher hatte die Gewalt über die fertigen Tiere verloren; in der abschüssigen Obstraßen kamen die Tiere zu Fall und beschädigten sich die Gliedmaßen beträchtlich, die Zinsassen des Wagens blieben vor Unfällen bewahrt.

Landsberg a. W., 6. April. (Vom Zuge getötet.) Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zantoch und Borchow wurde heute nachmittags ein auf dem Geleise fahrendes Gespann vom Zuge erfasst. Pferde und Wagen wurden verriichtet und der Fuhrmann wurde tödlich verletzt.

Kempen, 7. April. (Prinz und Prinzessin Heinrich) von Preußen werden, dem „Kur. B.“ zufolge, am 17. Mai d. Js. auf ihrer Besichtigung Frankfurt, Kreis Kempen, entreffen und bis zum 22. Mai dort verbleiben.

Krojanke, 6. April. (Ermittelte Attentate.) Die Persönlichkeit des Mannes, der das Verbrechen an der Nektarmen Berta Lemke aus Krojanke in der prinzipialen Fort Klein-Heide verübt hat, scheint festzustellen. Ein Weitzer aus Kleszyn will ihn in einem jungen Burschen im Wald bemerkt haben; er bezeichnet ihn als den Sohn einer Witwe aus einem Dorfe von Kleszyn, der leichtsinnig, ein Trinker und ein Bummler sein soll.

Sohenstein, 6. April. (Reisepech und Glück.) Eine Dame, die gestern von hier nach Thorn fahren wollte, hatte am Bahnhofskalter in der Eile ihre Handtasche mit 200 Mk. Inhalt liegen lassen. Als die Dame in den Zug eingestiegen und der Zug bereits im Fahren war, bemerkte sie den Verlust und geriet in große Erregung. In Dirschau angekommen, wurde der Verlust sofort nach Sohenstein telegraphiert. Bald darauf erhielt die Dame die erfreuliche Nachricht, daß die Handtasche mit dem angegebenen Inhalt gefunden worden sei und ihr nach Thorn nachgeschickt werden würde.

Niefenburg, 6. April. (Einem bedauerlichen Unfall) ist dieser Tage ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Arbeiterfrau D. brühte eine Kanne Kaffee auf und ließ denselben in der Nähe des Kochherdes stehen. Während sie sich auf kurze Zeit aus der Stube entfernte, ergriff ihr einjähriges Kind die volle Kanne, trank daraus und verbrühte sich innerlich und äußerlich. Am Tage darauf ist das kleine Wesen verstorben.

Königsberg, 7. April. (Gefenert.) Wie die „Gartungsche Ztg.“ meldet, ist bei dem Sturm in der vergangenen Nacht bei Rossitten (Kurische Nehrung) ein Fischerboot mit 5 Insassen gefenert, die sämtlich ertrunken sind. Heute nachmittag wurde das Boot mit den Leichen zweier Fischer, die sich angebunden hatten, an den Strand getrieben.

Memel, 7. April. (Schauspieler Fund.) Am Abend des 4. d. Mts. wurde, nach dem „M. D.“, von Besuchern des Kirchhofes in Baiten neben demselben eine Kindesleiche gefunden. Dieselbe war die eines neugeborenen Kindes und fast vollständig zerrissen. Wahrscheinlich haben Hunde die Leiche herausgetragt, zerrissen und weggeschleppt. Über die Person der Mutter des Kindes fehlt bis jetzt jede Spur.

Sorau, 6. April. (Ein glücklicher Kreis.) Der Kreis Sorau erfreut sich der glücklichen Ausnahme, daß er keinerlei Schulden besitzt. Wie auf dem dieser Tage abgehaltenen Kreisstage mitgeteilt wurde, hat auch der Abschluß des letzten Geschäftsjahres einen erheblichen Überschuß, und zwar in Höhe von 33 000 Mark, ergeben.

Gerichtssaal.

Tuberkulose und Ehe. Ist die Erkrankung an Tuberkulose ein Grund für den Rücktritt von einem Verlöbniß? Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, die neuerdings der Tuberkulosefrage in allen Kulturländern geschenkt wird, kann es nicht wundernehmen, daß ihr bei der Eheschließung erhöhte Beachtung geschenkt wird, und so hat denn die oben angeführte Frage vor einiger Zeit einem Gerichtshof zur Entscheidung vorgelegen. Das gefällte Urteil ging dahin, daß ohne Zweifel die Lungentuberkulose als ein Leiden anzusehen ist, bei dessen Vorhandensein dem anderen Verlobten der Abschluß der Ehe und deshalb billigerweise auch eine Fortsetzung des Verlöbnißes nicht zuzumuten ist. Indes ist das objektive Bestehen der Krankheit in ausgeprägter Form erforderlich.

Kunst und Wissenschaft.

Die Temperatur 14 Kilometer über der Erde. Der rühmlichst bekannte Meteorologe Leissner de Bort hat an die Pariser Akademie der Wissenschaften eine Mitteilung ergehen lassen, worin er die vorliegenden Ergebnisse über die Erforschung der Lufttemperatur in großen Höhen durch Vermittlung von sogenannten Pilotballons zusammenfaßt. Die Untersuchungen erstrecken sich auf nicht weniger als 581 Ballonaufstiege, die sich auf fünf Jahre verteilt haben. Aus so zahlreichen Beobachtungen können ohne Zweifel allgemeine Schlüsse von bedeutendem Wert gezogen werden, zumal 141mal mit den Ballons Höhen bis zu 14 000 m über der Erdoberfläche erreicht wurden. Die aufgestellten Tabellen geben bis zu 5000 m Höhe die Temperatur von 500 zu 500 m an, weiterhin die von 1000 zu 1000 m. Die Ergebnisse sind auch so angeordnet, daß die Verschiedenheit der Jahreszeiten hervortritt. Im Sommer betrug die Temperatur, wenn sie am Erdboden zu 13 Grad bestimmt wurde, in 500 m Höhe noch etwas mehr, nämlich 14 Grad, und nahm dann fortgesetzt ab. Der Gefrierpunkt wurde in einer Höhe zwischen 3000 und 4000 m erreicht. In 10 000 m zeigte das Thermometer eine Kälte von — 45 Grad und in 14 000 m eine solche von mehr als — 51 Grad, jedoch wurde die niedrige Temperatur mit — 52,7 Grad in 12 000 m gemessen. Im Winter war die Kälte in den höheren Luftschichten selbstverständlich noch bedeutender. In 1000 m Höhe war die Temperatur stets unter dem Gefrierpunkt, und in 10 000 m Höhe wurden bereits — 53 Grad gemessen. Die tiefste Temperatur wurde mit fast — 58 Grad in 11—12 000 m Höhe ermittelt, während in 14 000 m wieder eine Abnahme bis auf — 55,5 Grad festgestellt wurde.

Bunte Chronik.

Die Aufführung von „Großstadtluft“ ist nach dem „Hannoverschen Courier“ kürzlich von der Polizei in Harzburg verboten worden. Warum das harmlose Stück, das übrigens wiederholt im Braunschweiger Hoftheater und auf fast allen deutschen Bühnen gegeben worden ist, verboten wurde, ist ziemlich rätselhaft.

Bauten, 6. April. Ein entsetzliches Ehe-drama hat sich gestern nachmittags hier ereignet. Der 49 Jahre alte Maurer Georg Lomke, der auf der Steinstraße wohnte und in einem Steinbruch bei Bauten tätig war, verließ seine Werkstätte mittags und begab sich nach Hause, wo er mit seiner Ehefrau einen Streit begann. Dieser Streit dauerte bis gegen 2 Uhr nachmittags. Da zog der Wütende plötzlich sein Taschenmesser, einen sogenannten Nider, und veretzte der ahnungslosen Frau einen mit voller Gewalt geführten Stich, der Lunge und Leber sofort durchbohrte. Frau L. konnte sich noch bis zum Vorfall schleppen, wo sie mit dem Ausruf: „Ich bin gestochen!“ zusammenbrach und verstarb. Der Arzt herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Der Maurer entfernte sich nach der Tat ganz ruhig, erwiderte der auf der Treppe ihm begegnenden erwachsenen Tochter, die bereits von der Untat gehört hatte, ganz gleichgültig: „Ich hab die Alte erstickt“, und ging dann in die nächste Kneipe. Dort äußerte er: „Ich hab meine Frau erstickt, wenn sie tot ist, muß ich auch sterben, da werde ich mir den letzten Schnaps kaufen.“ Er trank sich einen gehörigen Rausch an und wurde dann auf der Treppe seiner Wohnung, wo man ihn betrunken auffand, von der Polizei verhaftet. Lomke war als arbeitsloser, roher Mensch bekannt, während die Frau sehr fleißig und eine gute Mutter ihrer drei Kinder war.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 8. April. (Berl. Lokalanz.) Norden-sköld bereitet eine neue Südpolarexpedition vor. Berlin, 8. April. Der schweizerische Gesandte Dr. Roth ist gestern abend 7 3/4 Uhr an Lungenentzündung gestorben. Berlin, 8. April. Im Trafehner Schulprozeß wurde Lehrer Nidel-Tratschnen wegen

Beleidigung des Landstallmeisters v. Dellingen, wiederum zu 200 Mk. Geldstrafe eventl. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Breslau, 8. April. Der „Schf. Btg.“ zufolge wurde gestern nachmittag mit einem Schleppzug von Brieg stromaufwärts fahrende Dampfer „Alder“ von dem stromabwärts treibenden Dampfer „Flora“ angegriffen. „Alder“ sank. 1 Geizer erkrankt, die übrige Mannschaft rettete sich.

Kiel, 8. April. Das Brinzenpaar Heinrich von Preußen hat sich mit dem Brinzen Sigismund zum Besuch des Brinzenpaares Ludwig von Battenberg nach London begeben.

Amiens, 8. April. Als Ausständige in einer Fabrik eindringen wollten, kam es zu Zusammenstößen. Ein Polizeikommissar wurde mißhandelt. Die Kavallerie wurde mit Steinen beworfen. Ein Kavallerist erhielt Messerstiche. Ein Ausständiger wurde durch Tritte eines Pferdes verletzt.

Lille, 8. April. Der Zustand der Baumwollspinner ist beendet. Die Arbeiter erhalten 3 Prozent Lohnerhöhung.

Wilna, 8. April. Bei einem hier ausgebrochenen Brande fand die Feuerwehr bei dem Eindringen in das brennende Haus des Kaufmanns Grünberg die furchtbar verkümmerte Leiche Grünbergs, seiner Frau und des Dienstmädchens vor. Die Kasse war ausgeplündert. Der 11jährige Sohn wird vermißt.

Wernigerode, 8. April. Auf dem ganzen Brodegebiet ist in vergangener Nacht neuer Schneefall eingetreten.

Sébastopol, 8. April. Die Mobilisierung der Unteroffiziere der Reserve der Flotte ist am 5. d. Mts. verkündet worden.

Table with 4 columns: Pegel, Wasserstände, and other data. Includes rows for Weichsel, Barcsan, Racosany, Thon, Braemünde, Bromberg, Gopstee, Kruschwitz, Nege, Patotschl, Barcsan, Grom. Schenke, Weichenhöhe, Wsch, Garutau, and Plesne.

Der Tiefgang für die untere Brücke beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelkanal beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Ratel beträgt 1,30 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Gzarnikau beträgt 1,30 Meter.

Table with 5 columns: Dom, Spediteur, Holzgelentümer, and other data. Includes rows for Hafen, Braemünde, and do.

Schiffsverkehr vom 7. bis 8. April mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Waarenladung, and other data. Includes rows for R. Dräger, R. Schröder, P. Wilgorski, R. Zander, M. Schribfa, A. Jöls, R. Schröder, R. Neumann, E. Schulz, B. Blawert, G. Raffl, Derszewicz, E. Schneider, F. Weber, and F. Wegener.

Börsenbefehle.

Table with 4 columns: Berlin, Kurs vom, and other data. Includes rows for Kurs vom, Deutscher Kredit, Deutsche Bank, Dist. Komm., Lombarden, Canada Pacific, and 3% D. Reichsa.

Taschenfahrplan.

Complex block containing a circular diagram titled 'Fahrplan' with various routes and times, and text about the 'Taschenfahrplan' and 'Ausführliche Fahrpläne'.

Aktiva.		Bilanz am 31. Dezember 1903.		Passiva.	
M.	pf.	M.	pf.	M.	pf.
Kassa-Konto		63 314	08	Aktien-Kapital	10 000 000
Konto-Korrent, Debitoren		288 200	45	4 1/2% Schuldverschreibungen	10 000 000
Allgemeines Hypotheken-Konto, Debitoren	28 429 784	25		Gesetzliche Reserve	224 593
abzüglich der im Wege des Zwischenkredits bereits eingegangenen Beleihungsgelder	10 152 459	85	18 277 824	Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1903	41 816
Effekten-Konto		2 060 042	55	Spezial-Reserve	224 593
Grundstücks-Konto		18 288 832		Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1903	41 816
				Allgemeines Hypotheken-Konto, Kreditoren	12 496 765
				Konto-Korrent, Kreditoren	4 768 464
				Sparkassen-Konto der Angestellten	136 582
				Noch nicht abgehobene Dividenden	720
				Noch nicht abgehobene Zinsen auf 4 1/2% Schuldverschreibungen	79 350
				Pensionsfonds der Angestellten	115 018
				Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1903	20 000
				Tantieme des Aufsichtsrats	33 333
				7% Dividende auf die Aktien	700 000
				Uebertrag auf neue Rechnung	89 657
		38 972 713	48		38 972 713

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Haben.	
M.	pf.	M.	pf.	M.	pf.
Allgemeines Betriebs- und Verwaltungskonto		1 801 288	10	Saldo-Vortrag aus 1902	90 289
Bau-Konto		624 387	52	Grundstücks-Konto	3 385 868
Allgemeines Verwaltungskost-Konto		358 145	39	Effekten-Konto	132 723
Mobilien-Konto		7 967	55	Kommissions-Konto	121 757
Zinsen-Konto		12 276	43		
Relingewinn		926 624	38		
Von diesem Betrage entfallen auf:					
Gesetzliche Reserve	41 816	74			
Spezial-Reserve	41 816	74			
40% Dividende auf das Aktien-Kapital	400 000				
Ueberweisung an den Pensionsfonds der Angestellten	20 000				
Uebertrag auf neue Rechnung	89 657	57			
Tantieme des Aufsichtsrats	33 333	33			
80% Superdividende auf das Aktien-Kapital	300 000				
	926 624	38	3 730 639	42	3 730 639

Berlin, im März 1904.
Die Direktion
 Dr. Wehner, Paschke, Lueder, Bluder, Auhagen.
Landbank.
 Die Revisoren
 Hardt, Dr. Schwabach, Freytag, 241

Bekanntmachung.

Zu öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: die Lieferung von 68 Tausend ausgefuchten, zur Verblendung geeigneten, Hintermauerungssteinen, sowie von 391 Tausend gewöhnlichen Hintermauerungssteinen zum Bau von Wohnhäusern auf der Strecke Posen-Thorn. — Die Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Betriebsinspektion während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, auch können dieselben gegen kostensfreie Einsendung von 1 Mark (in bar, nicht in Briefmarken) von hier bezogen werden. (46)
 Bedingungen-Termin den 15. April 1904, vormittags 10 1/2 Uhr. — Zuschlagsfrist drei Wochen.
 Inowrazlaw, d. 6. April 1904.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Sparverein für Bromberg und Umgegend.

Die Sparzeit beginnt mit dem 9. April und endet mit dem 31. Oktober cr. (69)

Annahmestellen sind:

1. J. Bachinski, Wilhelmstr. 80.
2. G. Boldt, Schmeibergstr. 31.
3. Friedrich Heller, Bahnhst. 21.
4. C. A. Franke, Bräudenstr. 10.
5. J. J. Goedel, Friedr. str. 35.
6. Erich Noak, Kornmarkt 3.
7. Louis Prinz, Breitenhöft 14.
8. Rudolf Schulz, Ballstr. 21.
9. Wilh. Weiss, Wollmarkt 5 u. 6.
10. Arthur Lemke, Wollmarkt 13.
11. Carl Wolter jr., Danzigerstr. 45.

Kartoffelland in Müllershof

ist noch billig zu verpachten durch P. Loebel, Bromberg, Polenerstr. 29.

Gummifanger

für Wiederverkäufer billig. S. Blumenthal, Friedrichstr. 10 11.
 Großen, hochst. u. niedr. feinste Sort. Gärtnerei Hugo Stoessel, Reichelstr. 74.

Für Magenleidende

Apotheker
A. W. Bullrich's Salz
 Universal-Reinigungs-Salz.
 Bewährtes weltbekanntes Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. Allein echt, wenn mit Schutzmarken „Original-Bullrich“ und dem Bildnis des Erfinders.
 Hauptdepôts: Drogerie Carl Schmidt, Elisabethstr. 21, Drogerie Willy Grawunder, Bahnhofstr. 19. (23)

Damen

wenden sich in jeder distinkten Gelegenheit vertrauensvoll an Frau Ersurth, Bromberg, Off. an d. Geschäftstr. b. 3. erb

Maschinenfabrik BADENIA
 vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.
 Weinheim (Baden)
 empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung.
Locomobilen
 in allen Größen zur schnellsten Lieferung. (208)
 Fürsichtige Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.
 Vertreter für Posen: **Römling & Kanzenbach Posen W. G.**, Kaiser Wilhelmstr. 38.

Schneeweisse Wäsche ohne Bleiche
 Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwan.

246.
 Von **Bremen nach Amerika**
 New York via Southampton u. o. Cherbourg
 Baltimore direkt
 mit dem **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd in Bremen**
 Kostenfreie Auskunft erteilt: in Geseen: Philipp Löwenthal, in Wargowitz: J. Förder.

Julius Wisniewski
 Zuckerverfahrenfabrik. (65)

Damen werden in u. außer dem Hause frisiert.
 Fr. A. Ziebarth, Grünstr. 10 vis-à-vis Hotel Adler. (68)
 Kinderloses Ehepaar (Staatsbeamter) wünscht häßliches evang. Mädchen
 besserer Herkunft — bis zu 2 Jahr. eventl. auch d. h. Geb. für einen angenehmen. Nähere Mitteilung erbeten unter E. G. 1 Postlagernd Danzig 5. (213)

Simbeere
 Schaffers Colossal
 ist die einzige ranfenlose Himbeere, großfruchtig und volltragend. Starke Pflanzen 1 St. 75 Pf., 10 St. 6.80 empfiehlt (67)
Jul. Ross, Handelsgärtner, Bromberg.

Wetterfester Dachkautschuk,
 das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; troppit niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigend. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. (162)
 Oel- u. Fettwaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechiederel.

Barzellierungs-Anzeige!

Die an der Forderung Chaussee, dicht an der Station Jasienica beleg. Besitzung d. Herrn **Wilhelm Gohle zu St. Jordan**, bestehend aus 138 Morgen Acker- und Wiesenland, sowie Wirtschaft- und Wohngebäuden, beabsichtige ich an Ort und Stelle mit totem und lebendem Inventar

Donnerstag, den 14. April 1904,
 von vormittags 10 Uhr an im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Zu dem Grundstück gehören ausserdem noch 2 Wohnhäuser, wovon das eine jährlich 540 Mark, das andere 150 Mark Miete bringt. Die Bestimmung wäre empfehlenswert für einen Holzhandler, da dieselbe an den Hafen stößt oder resp. zum Bau einer Ziegelei geeignet sein, da sich auf derselben größere Schmelzer befinden. Restkaufgelder werden auf mehrere Jahre mit 4% gestundet. (239)
Lewin Meyersohn, Schulst.

la Portland-Cement

pro Tonne à 180 kg (68)
Mk. 4,90 ab Kahn Bromberg.
Julius Jacoby,
 Dachpappfabrik u. Baumaterialienhandlung.

Wenn Sie sich ein **Fahr-Rad** Motor. }
 Rollen, Glocke, Laternen oder was es sonst auch sein mag zulegen wollen u. bei guter Ware billig einkaufen möchten, so verf. Sie meine illust. Liste, die Ihnen kostenfrei zuesende.
Paul Scheeren, Aachen.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Wetterfester Dachkautschuk,
 das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; troppit niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigend. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. (162)
 Oel- u. Fettwaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechiederel.

Schulanzüge

Grösste Auswahl am Platze. (415)
 Besondere Sorgfalt habe ich auch für diese Saison auf die Herstellung dieses Artikels gelegt; selbst der billigste Anzug ist gut genäht und geschmackvoll ausgeführt.
 Zu jedem Anzuge Flickflecke.
Max Lipowski Bromberg
 Theaterplatz 3. — Telephon 572.

Königliches Gymnasium.

Das neue Schulfahr wird **Dienstag, den 12. April, früh 9 Uhr**, eröffnet. Neue Schüler werden, soweit der Platz reicht, **Montag, den 11. April** in die Vorlesungen und Sexten pünktlich 9 Uhr vormittags, in die übrigen Gymnasialklassen pünktlich 3 Uhr nachmittags aufgenommen. Zur Aufnahme sind erforderlich der Geburts-, Tauf- und Impf- bezw. Wiederimpfbeschein, sowie das Abgangszeugnis der etwa vorher besuchten höheren Lehranstalt.
 Für die Wahl und den Wechsel der Pension auswärtiger Schüler ist vorher und rechtzeitig meine Genehmigung einzuholen. (68)
 Bromberg, 29. März 1904. **Dr. Eichner, Direktor.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne,
 Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnissen zum einjährigen Dienst. (160)

Dr. J. Wolffs Vorbereitungsanstalt

Breslau, Freiburgerstr. 42 (241)
 staatlich konzessioniert am 28. März 1904
 für die **Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt.
 Streng geregelt. Anstalts-Pensionat. Beginn des Sommerhalbjahres am 11. April. Nachweis über bisherige gute Erfolge, sowie alles Nähere durch die Prospekte des Leiters **Dr. J. Wolff.**

Pädagogium Lahn im Riesengebirge
 b. Hirschberg, Schil.,
 gegründet 1873, geistl. u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (Tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Opel Fahrräder
 Motorwagen
 Nähmaschinen
 Motorweiläder
 Motorweiläder
 Erstklassige Fabrikate!
 Vertreter: **W. Oklitz, Bromberg i. P.**

Für empfindliche Raucher
 Das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!
 Absolut nicotin-unschädlich
 Nach dem Geheimen Hofrat
 Universitäts-Professor
Dr. med. Hugo Gerold.
 D. R. P. 68048.
 Mit Filter-
 Schutz-Vorrichtung
 D. R. P. 145727
 nach Universitäts-
 Profess. Dr. Thome-Berlin.
 Direkt zu haben in allen Preislagen, Größen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.
 Wendt's Cigarrenfabr. Aklengos, Bremen, Postfach 355.

Kauf und Verkauf
Ein- und Verkauf
 von geb. Möbeln und Laden-
 Einrichtungen. M. Bernstein,
 Anzawierstr. 71, 3. St. v. Hornum.
Klein-Grundstück
 zu kaufen gesucht. Offerten unter N. P. 7 an d. Geschäftstr. b. 3. g.
Schönes Grundstück
 mit Obstgarten resp. Bauplatz in Schlenkauer Umst. halb. unt. gültig. Beding. z. verk. Näh. id. Geschäftstr.
Material- u. Vorkost-Geschäft
 ist veränderungsb. v. sof. od. spät. zu verk. Sehr gültig. Lage. Anfr. u. Z. 77 postl. Schlenkauer erbeten.
2 Theater-Vorhänge nebst Seitenstücken u. Hintergrund
 aus dem Kaiserparken
 verkauft billig
 Aktienbrauerei Sabaria,
 Posen. (241)

Salat- u. Kohlrabipflanzen
 empficht
Jul. Ross, Berlinerstr. 15.

Magerfleisch
 Brennerei 1784 gegr., Wismar a. d. Ostsee, — feinst. hervorrang. allbekannte u. beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 Mk. an, sehr alter Kornbranntwein, Krug 1 M., Liter 1.70 M. empfohlen: (161)
 J. J. Goedel, Friedrichstr. 35.
 Carl Freitag, Bärenstr. 7.
 Emil Mazur, Danzigerstr. 164
 Paul Lotz, Danzigerstr. 38.
 Paul Wedell, Elisabethstr. 43.
 P. Rosenfeld Nfg., Posenerstr. 8 9.

Damenfahrrad, fast neu,
 preiswert zu verkaufen. (1011)
 Danzigerstr. 151 im Laden.
 Neue Möbel in Nußbaum und eichen billig zu verkaufen (1012)
 Brunnenstr. 17, Hof.

4 eiserne Gartenwalzen
 zu verkaufen bei **C. Albrecht,**
 Schlenkauer, am Kleinbahnhof
 „Patria“, Tourenrad, w. gebt., „Corona“, ganz vernid. in gebt., verk. billig **Erich Krahn,**
 Fahrradhandlg., Kallertstr. 6.
Meyers Legil., wien. bill. z. vt. Mittelstr. 11a, I, nicht hochpart.

Weine u. Spirituosen

der Weingroßhandlung
C. S. Gerold Sohn, Berlin u. b. S.
 offeriert Flaschenweise zum Engrospreise epl. Glas
Emil Hess,
 Wein- u. Spirituosen-Handlung
 Bahnhofstr. 17, Ecke Fischerstr.

Empfehle mein nach bewährtem Rezept der Landhausbäckerei hergestelltes
Derbes Landbrot
 à 50, 35 u. 20 Pf. frei Haus
 Schweizerhof Feldstr. 26.
Das größte Brot
 bei Rabattmarken-Ausgabe.

Stets fr. Radieshen

zu haben in meinem Blumen- u. Geschäft Danzigerstr. 31/32. (68)
Hugo Stoessel.

500 Mk zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothes Zahnwasser** a Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (211)
 Joh. George Kothé Nachf. Berlin. In Bromberg bei Carl Wenzel, Dr. Kratz, Viet-Drog. C. Grosse u. C. Schmidt, Elisabethstr. 26.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung v. 4-5 Zimmern, sowie Lagerräume zum 1. Okt. auf lange Jahre gesucht. Off. u. F. F. 8 an d. Geschäftstr. b. 3. g.

Leeres Zimmer wird sofort gesucht. Offerten u. R. 1 an d. Geschäft. dies. Zeitung.
Brückenstraße 2.
Großer Laden
 nebst groß. Nebenräumen zu verm. N. Lachmann, Poststraße Nr. 5.

Herrschafliche Wohnungen, 5 und 6 Zimmer, 1 u. 11. Etg., Elisabethstraße 55 vom 1. 10. 04 zu verm. Näh. Elisabethstr. 53.

Die von Frau Regierungsrat Stambe inuegehabe
Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst sämtl. Zubeh. u. Gastofen, ist per 1. Okt. cr. zu vermieten. Näh. bei Frau Goetting, 61 Viktoriastraße 10.

1 Wohnung, neu ren., 3 Zim., Küche, Kab. u. Zub., sofort zu verm. Näh. Fischer- u. Peterstr. 2, Ecke zu ertrag. i. Rest. Stook. (250)

Wohnung von 3 Zimmern sofort zu verm. G. Schimmer, 63 Elisabethstraße Nr. 18.

Johannstraße 16 und 17, 3, 4 und 5 Zimmer mit all. Zub., Bad, Garten, Veranda, v. 1. Okt. zu verm. Leu, Johannstr. 16, I.

Fortzugshalber ist von sofort die 2. Etage rechts, 5 Zimmer nebst Zubeh., zu verm. Näh. dortl.

Wohnungen v. 3 u. 2 Zimm. per sofort zu vermieten (46)
 Verf. Rinfauerstraße 7.
Kornm. 10 Wohn., 33. Rd. m. Gasheiz., v. sof. zu v.

Pfostenstr. 5 gr. Arbeits- u. Lagerräume, 2 Zimm. u. Stallung, von sofort oder spät. zu vermieten.

Pferdestall zu vermieten Kasernenstr. 3.
Mauerstr. 4 ein Pferde- stall zu vermieten.
 Ein freundl. möbl. Zimmer ist bill. zu verm. Lutzenstr. 36, III.
 Gut möblirt. Wohn- u. Schlafzimmer von sofort, auch f. 2 Herren zu verm. Löwestr. 3, 3 Tr. rechts, vis-à-vis d. Hauptpost.
 Hoffmannstraße 2, bodpart., 2 eleg. möbl. Zimmer, pass. für höhere Beamte, zu vermieten.
 Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. April.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1904/05 zu Ende geführt. Nach sämtlichen in den verschiedenen Sitzungen von der Versammlung vorgenommenen Änderungen ist die Gesamteinnahme auf 4 606 264 Mk. und die Ausgabe auf 5 711 102 Mk. festgesetzt. Es ist also die Summe von 1 104 838 Mk. durch Steuern zu decken. Die Steuerzuschläge wurden gestern gegen den Magistratsentwurf um ein Prozent herabgesetzt, nämlich auf 167 Prozent zu der Einkommensteuer und 182 Prozent zu den Realsteuern, also 7 Prozent mehr als im Vorjahre. Der Magistrat hatte befristet 168 bzw. 183 Prozent vorgeschlagen. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Einführung des staatlichen Normaltarifs an der höheren Mädchenschule. Die Einführung des Etats wurde beschlossen, jedoch ein Zusatzantrag des Magistrats, nach welchem dem Direktor Dr. Rabemacher auch fernerhin die ihm z. B. bewilligte Zulage von 500 Mark beibehalten werden sollte, abgelehnt. In der Debatte wurde auch erwähnt, daß vielleicht in kurzer Zeit der Staat die Regelung der Frage des Lehrerinnen-Seminars in die Hand nehmen werde. Ferner wurden die zur Durchführung der neuen Lehrerbildungsordnung erforderlichen Mittel bewilligt. Außerdem gelangten noch einige kleinere Vorlagen zur Erledigung. Wir verweisen auf den ausführlichen Bericht.

Einem Bismarckkommers veranstaltet auch in diesem Jahre, wie schon mitgeteilt, der hiesige Dittmarverein am morgigen Sonnabend, abends 8 Uhr, im Payerischen Saale. Auf die patriotische Feier, zu der jeder deutsche Mann freien Zutritt hat, sei hiermit nochmals hingewiesen.

Der Verein zur Begründung eines Wöchnerinnenasyls versendet soeben seinen 6. Jahresbericht. Danach wurden während des verfloffenen Jahres 45 Wöchnerinnen in das Asyl aufgenommen, von denen 27 völlig freie Aufnahme erhielten, während 14 nach ihren Verhältnissen 5 bis 30 Mk. zahlten und 4 sich auf eigene Kosten aufnehmen ließen. Von den 41 lebend geborenen Kindern starben in den ersten Tagen nach der Geburt drei an Lebensschwäche. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 702. Am heiligsten Abend wurde für die im Laufe des Jahres in der Anstalt geborenen Kinder und deren Mütter eine erhebende Weihnachtsfeier, verbunden mit einer reichlichen Becherung veranstaltet. Laut der angefügten Jahresrechnung betragen die Einnahmen 2300,54 Mk., die Ausgaben 2171,17 Mk., so daß ein Kassensaldo von 129,37 Mk. für das neue Jahr verbleibt. Mit dem ca. 300 Namen umfassenden Mitgliederverzeichnis schließt der Bericht der gemeinnützigen Anstalt, deren humanitärer Charakter es rechtfertigt, daß wir auch an dieser Stelle an den oft bewährten Opferinn unserer Bürgerschaft auch für diese Anstalt, die unter Leitung des Herrn Dr. Queisner steht, hinweisen.

Gesellen-Zubillansfeier in Ufch. Eine würdige Feier konnte am 5. d. Mts. in Ufch stattfinden. Fünf Zimmergesellen des Zimmermeisters W. Krawatz zu Ufch trafen bei dem letzteren seit langen Jahren in Arbeit, nämlich der Zimmerpolier Julius Krege seit dem 1. April 1854, der Zimmerpolier Franz Dierzbinski und der Zimmergeselle Michael Jabel seit dem 1. April 1871, der Zimmergeselle Anton Raffke seit dem 1. April 1877 und der Zimmergeselle Otto Schmidt I seit dem 1. April 1879. Herr Krawatz hatte aus dieser Veranstaltung seinen würdigen Gesellen ein Fest veranstaltet, welches beredtes Zeugnis des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gesellen ablegte. Zu der Feier waren nicht allein der Meister und seine ganze Familie, sowie die Jubilare und deren Familien erschienen, sondern es waren auch seitens der Handwerkerkammer zu Bromberg der Vorsitzende Maurer- und Zimmermeister R. Berndt, Sekretär Budjahn und verschiedene Mitglieder der Bauhandwerker-Zinnung zu Schneidemühl mit ihren Damen anwesend. Ebenso hatte Herr Krawatz seine übrigen Leute zu der Feier geladen. Die Festgesellschaft hatte in einem Saal in Ufch sich versammelt, den Jubilaren waren Ehrenplätze angewiesen. Zimmermeister Krawatz eröffnete die Feier mit einem Kaiserhoch. Hierauf hielt Kammervorsitzender Berndt an die Jubilare eine zu Herzen gehende Ansprache und überreichte den Jubilaren die von der Handwerkerkammer zu Bromberg gestifteten Ehrendiplome. Dann nahm der Obermeister der Bauhandwerker-Zinnung zu Schneidemühl, Maurermeister Golz, das Wort, um im Namen seiner Zinnung den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Die Zinnung zu Schneidemühl hat dem Zimmerpolier Krege eine goldene Erinnerungsmedaille und den anderen Jubilaren silberne Medaillen gestiftet. Zeigte schon die offizielle Feier, daß sie von echt patriotischem und rechtem Handwerksgeiste durchweht war, so ließ sich auch dies bei der Festtafel wahrnehmen, an der man sich demnächst auf Einladung des Herrn Krawatz niederließ. Hier fehlte es nicht an weiteren Reden.

Stadttheater. Auf die morgen (Sonnabend) stattfindende Opernvorstellung zu kleinen Preisen, in welcher Carl Maria von Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ zur Aufführung gelangt, seien unsere Theaterbesucher besonders aufmerksam gemacht. In dieser vollständigsten deutschen Oper sind die Damen Burghard und Ungar, und die Herren Wille, Puttlitz, Kronen, Toller und Berghof in den Hauptpartien beschäftigt.

Über Schulgeld-Stundung erklärt der hiesige Magistrat nachstehende Bekanntmachung: Da die Gesuche um Schulgeld-Stundung seit einiger Zeit überhand nehmen und in den wenigsten Fällen

durch wirkliche Not veranlaßt sind, haben wir beschlossene, derartige Gesuche, soweit sie sich auf die höhere und die mittlere Mädchenschule sowie auf die Bürgerschule beziehen, nicht mehr zu berücksichtigen.

Kirchenkonzert. Das gestrige geistliche Konzert, das die Konzertvereinigung von Mitgliedern des königlichen Hof- und Domchors zu Berlin in der St. Paulskirche veranstaltete, zeigte aufs neue die hohe Stufe künstlerischer Vollendung, auf welcher die Leistungen dieser uns Brombergern wohlbekannten Vereinigung stehen. Das Programm wies Kompositionen einiger älterer Meister (Rudolfo da Vittoria, Leo Gassler), vornehmlich aber solche neuerer Komponisten, wie Meißner, Mendelssohn, Galtman, Kjerulf, Wilking, A. Becker, Orth, Bruch und Grell auf. Von den untergleichlichen Schöpfungen des Hof. Seb. Bach bekamen wir außer der Toccata in D-moll für Orgel (durch Herrn Niepel) diesmal leider nichts zu hören. Von den Darbietungen des Chores stand an erster Stelle ein Improperia von A. da Vittoria, das eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr. Von besonderer Wirkung waren die meisterhaften Abgattierungen und das volle, satte Piano, vorzuziehe, die fast allen Leistungen des Abends nachzurühmen sind. Besondere Erwähnung verdienen noch das altchristliche Lied aus dem 17. Jahrhundert „Das Leben weilt wie Gras“, der „Bittgesang“ (Schwedisch) v. Galtman Kjerulf, in welchem Herr König Gelegenheit zur Betätigung seines umfangreichen und imposanten Basses hatte, ebenso wie in dem stimmungsvollen „Palmsonntagmorgen“ von Bruch, ferner der 9. Psalm „Die Blum“ in Waldes-„Schlüssen“ und das frische, reizvolle „Osterlied“ von A. Becker, dem ehemaligen Dirigenten des Berliner Domchors. Den Schluß bildete das „Benedictus“ aus der 1611mmigen Messe von Ed. Grell, das ebenfalls eine abgerundete Leistung zeigte. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß solche adäquaten Sätze, wie das erwähnte „Benedictus“ und auch eine achtsittimige Motette von Meißner ihre volle Wirkung nur bewahren können, wenn auch ein voller Chor zur Verfügung steht oder jede Stimme doch mindestens 3- bis 4fach besetzt ist. An Stelle des Herrn Koller, der durch einen Trauerfall in der Familie — ein hoffnungsvoller Sohn wurde ihm am Tage vorher durch den Tod entzogen — am Erscheinung verhindert war, sang Herr Herrmann, der über ein wohlklingendes, klangvolles Organ verfügt, recht ausdrucksvoll das „Agnus dei“ aus der Krönungsmesse von Mozart. Herr Baffes, dessen außerordentlich umfangreicher Tenor nicht in allen Lagen vollständig klar ist, sang ebenfalls mit gutem Ausdruck die geistliche Arie für Tenor „O quam suavis est“ von Th. S. Orth. Besonders hervorzuheben sei zum Schluß die Mitwirkung des Herrn Niepel, der nicht nur die Einzelgesänge aus der Orgel begleitete, sondern auch mit zwei Orgelstimmen erwünschte Abwechslung in das sonst nur vokale Programm brachte. In der schon erwähnten Toccata von Bach wie auch in einem Sonatensatz von Mendelssohn erwies Herr Niepel von neuem, daß er nicht allein eine bedeutende Orgeltechnik besitzt, sondern durch maßvolle aber reichhaltige Registrierung den musikalischen Inhalt in prägnanten Klangwirkungen zum Ausdruck bringt. Leider beginnen bei dem Orgelwerk sich Anzeichen von Altersschwäche bemerkbar zu machen, denen gegenüber eine baldige teilweise Erneuerung sich nicht wird von der Hand weisen lassen. Auf diesen Punkt seien die betreffenden Stellen jedenfalls hingewiesen. Leider war das Konzert nur sehr schwach besucht, was bedauerlich, aber durch die lokalen Verhältnisse auch erklärlich erscheint.

S. Kotel, 7. April. (Feuer.) Vom Lez-ten U n f a l l. Heute morgen entstand Feuer auf dem Gute Herrmannsdorf Nr. 1, welches dem Gutsbesitzer Schulze gehört. Auf dem Gute wurde mit einer Lokomobile Heu geschnitten und hierbei ist das Feuer durch Funken entstanden. Es sind eine Scheune, zwei Viehkühe, ein kleines Wohnhaus und ein Holzschuppen niedergebrannt, sämtliche Gebäude waren mit Stroh gedeckt. Das Vieh wurde, bis auf einige Stüd Rindvieh, die Schäden erlitten haben, vollständig gerettet. Die in den Gebäuden vorhanden gewesenen Futtermittel sind in Flammen aufgegangen. — Der verunglückte Kutsher Graha, von dem wir gestern berichteten, hat schwere Wunden am Kopf erlitten; auch ist ihm der Unterkiefer an beiden Seiten gebrochen. Der Mann wird nach Aussage des Arztes monatelang behandelt werden müssen, bis er wieder vollständig hergestellt ist.

h. Scholten, 7. April. (Selbstmord.) W o h n u n g s n o t. Vor einigen Tagen erschloß sich der Aktivist Wolkmann aus Neutrug in einem Anfall von Viesinn auf dem Scheunensur mit dem Jagdgewehr seines Stiefsohnes. — Durch Zuzug vieler an dem Bahnbau Posen-Zanowitz beschäftigter Arbeiter und Arbeiter ist hier die Wohnungsnot aufs äußerste gestiegen, so daß für mittlere und kleine Wohnungen ein Ausschlag von 20 Prozent stattfindet.

Ke. Krotoschin, 6. April. (Die hiesige Kaufmännische Fortbildungsschule) wurde im verfloffenen Schuljahre von 44 Schülern besucht, welche sich auf zwei Klassen verteilten. Leiter dieser Schule ist Lehrer Wolf. Außer diesem unterrichtet hier Lehrer Lorke.

Krotoschin, 6. April. (Todesfall.) Heute starb, dem „Pol. Tagebl.“ zufolge, nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren der königl. Gymnasialprofessor a. D. Dr. Günther. Der Verstorbene wirkte am hiesigen Gymnasium 25 Jahre hindurch.

v. Jastrow, 7. April. (Wienenzuchtverein.) Kartoffelhandel. Auf An-gehung des Lehrers a. D. Florke hier selbst ist für Jastrow und Umgegend ein Wienenzuchtverein ins Leben gerufen worden. — Schon seit Jahren wird in unserer Gegend ein lebhafter Kartoffelhandel von auswärtigen Händlern und Zwischenhändlern betrieben. Die angekaufte Ware, meistens Ekstar-

toffeln, geht in die größeren Städte Mittel- und Westdeutschlands. Die Preise sind sehr hohe.

Samter, 6. April. (In einem Anfall) von Wahnsinn) hoch, wie das „Samt. Preisbl.“ berichtet, gestern der Eigentümer und Fuhrmann Hermann Steinfeld in Grünberg bei Oberstiepo auf seine Ehefrau und verletzte sie schwer. Hierauf richtete er die Wurdwaffe gegen sich und blieb sofort tot. Die Krüge soll heute bei der Frau Steinfeld durch die Oberstiepoer Ärzte auf operativem Wege entfernt werden. Man hofft die Frau am Leben zu erhalten.

Gnelen, 6. April. (Städtisches Abschiedsfeier.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Fabrikbesitzer Rogowski wiedergewählt. — Gestern fand zu Ehren der von hier verlegten Gymnasialprofessoren Schnee und Ruttner eine Abschiedsfeier der Stadtverordneten statt, zu welcher die Stadtverordnetenversammlung fast vollständig erschienen war.

P. Posen, 7. April. (Zorabbruch.) Was jedermann vor einigen Jahren noch für unmöglich erklärt hätte, geschieht. Das Wilda- und Rittertor werden, wie schon kurz mitgeteilt, abgebrochen. Am Dienstag dieser Woche begannen die Arbeiten. Beide Zoraburgänge machen eine starke Biegung. Die zukünftige Straße wird natürlich gerade fortlaufen. Am Rittertor muß dieser Notwendigkeit eine größere Erde des St. Paulikirchhofes weichen. Die zahlreichen Leichen werden also später ausgegraben und an anderer Stelle beigesetzt werden. Das Rittertor wurde im Jahre 1882 erbaut, gehört daher zu den neuesten Festungsbauwerken. Sein Mauerwerk wird der Zerstörung großen Widerstand entgegenzusetzen, da es noch sehr fest ist. Beide Tore haben Unternehmer erkundet und diese befragen den Abbruch. Das bedeutende Steinmaterial wird den Unternehmern voraussichtlich guten Gewinn bringen. Erfreulich ist, daß der Zorabbruch zahlreichen Leuten lohnende Arbeit verschafft. Der Abbruch muß in etwa acht Wochen beendet sein.

Posen, 7. April. (Todesfall.) Der Seniorchef der bekannten Firma Hartwig Kantorowicz, Max Kantorowicz, ist gestern abend im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Entschlafene war in weiten Kreisen der Stadt und Provinz Posen als tüchtiger Geschäftsmann und angelegener Bürger hochgeachtet.

Schmiegel, 6. April. (Großer Diebstahl.) Neue Kleidungsstücke im Werte von 600 Mark wurden am Dienstag abend zwischen 7 und 10 Uhr dem Wäcker der hiesigen katholischen Kirche Chudzinski aus seiner Wohnung gestohlen.

Kiss, i. P. 6. April. (Unterjagte Verdigung.) Die Frau des hiesigen Arbeiters Schulz starb am 2. April plötzlich. Bei Verichtigung der Leiche zwecks Ausstellung der Todesbescheinigung bemerkte der Arzt, wie man dem „Pol. Tagebl.“ schreibt, eine eigenartige Vertiefung an der Stirn, die ihm die Folge eines Schädelbruchs zu sein schien. Er machte der Polizeibehörde von dieser seiner Wahrnehmung Mitteilung und äußerte auch hier seine Vermutung, daß dieser Knochenbruch von einem Schädelbruch herrühre. Die königliche Staatsanwaltschaft, die alsbald benachrichtigt wurde, untersagte die Beerdigung der Leiche, und ließ diese in das städtische Krankenhaus schaffen, mo morgen durch Leichenöffnung die Todesursache festgestellt werden soll.

Belpin, 7. April. (Großfeuer.) Gestern abend gegen 9 Uhr brach auf dem bischöflichen Gute Maciejewo bei Belpin Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm mit rasender Schnelligkeit um sich griff und drei Ställe, zwei Scheunen und eine Stallkate total einäscherte. Mitverbrannt sind 109 Stück Rindvieh, 25 Schweine, viele Schafe und Geflügel, sowie Ackergeräte.

Thorn, 7. April. (Verschiedenes.) Der gestern um 5.28 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Stadtbahnhofe fällige Personenzug traf mit ungefähr 40 Minuten Verspätung hier ein. Ein junger Mann, anfangs der 20er Jahre, war etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht zur Ruhestätte heraus aus dem Zuge gefallen und betäubt liegen geblieben. Mitreisende, die dies bemerkt hatten, meldeten es dem Schaffner, worauf der Zug alsbald zurückfuhr und den aus dem Wagen Gestürzten wieder aufnahm. Der Betäubte konnte die Fahrt frisch und munter fortsetzen. — Der hiesige Ortsverein des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten hat die Abwendung einer nochmaligen Petition an den Reichstag wegen Verwilligung der Dinarkeinzulage beschlossen. — Von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel gestürzt hat sich heute nachmittag kurz nach 3 Uhr ein junger Mann, namens Rogowski, der als Aus- h e l f e r bei der Post tätig war. Obwohl von verschiedenen Seiten Rettungsversuche mittels Rähnen unternommen wurden, gelang es doch nicht, den Lebensmüden den Fluten zu entreißen. In der Nähe des finsternen Koros ging er unter und wurde vom Strome fortgerissen.

Danzig, 7. April. (Über das Ertrinken des Schuzmanns) Wallach tauchen allerhand zweifelhafte Gerüchte auf. Ein Knabe hatte sogar bei der Polizei angezeigt, daß P. von drei Männern überfallen und in die Kadawen gestossen sei, was sich jedoch als vollständig unwahr erwies hat. Eine Frau L., welche polizeilich vernommen ist, erklärte, daß sie dicht hinter Wallach gegangen sei und deutlich gesehen habe, wie derselbe stolperte, den Kadawen hinunterstürzte und sich noch am Gestrippe mit einer Hand festzuhalten versuchte, was ihm aber nicht gelang.

Danzig, 7. April. (Leichenfund.) Die seit sechs Wochen verschwundene 18jährige Johanna Erdmann ist heute früh in der Mottlau als Leiche angeschwemmt worden. Da Verletzungen an der Leiche nicht festzustellen waren, muß angenommen werden, daß Selbstmord vorliegt.

Minuten, 6. April. (In dem Kaiserlichen Jagdschloß) fehlte es bisher an Raum, wenn die Kaiserin ihren Gemahl nach Ostpreußen

begleitete. Diesem Mangel wird jetzt abgeholfen durch einen Neubau, der für die Kaiserin bestimmt ist. Im Herbst wird der Neubau schon von der hohen Frau bezogen werden können.

Aus Ostpreußen, 7. April. (Zunggefel-Lensteuer!) Den Zunggefellden abhold scheint, wie die „Gold. Btg.“ meldet, eine Anzahl Bürger in Pr. Eylau zu sein. Sie stellten beim dortigen Magistrat den Antrag, eine Zunggefelldensteuer einzuführen, um dadurch die Aufhebung der Luftbarkeits-, Grunderwerbs- und Biersteuer zu ermöglichen. Der Magistrat der Stadt Pr. Eylau überwies den Antrag der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung, welche indes ihr Veto den Steuerreformatoren gegenüber durch glatte Ablehnung des Antrages ausdrückte.

Aus Schlesien, 5. April. (Sohes Alter.) Am zweiten Osterfeiertage ist in Dorotheendorf (Kr. Jabrze), wie der „Schles. Btg.“ berichtet wird, der Jubalide Scheier, der ein Alter von 102 Jahren erreicht hat, zur letzten Ruhe beigesetzt worden. Seinem Sarge folgte auch die Ehefrau, eine noch rüstige Greisin im Alter von 101 Jahren.

Aus Schlesien, 7. April. (Ein fürcht-barer Unglücksfall) ereignete sich am Ostermontage nachmittags in Wildgrund (Kreis Neustadt O.-S.). Der über 80 Jahre alte Aus-züger Weber, welcher sich aus seinem früheren Geschäft noch eine Quantität Sprengpulver reserviert hatte, machte sich am genannten Tage mit demselben zu schaffen. Während er mit dem Pulver in der Nähe des Ofens hantierte, kam er dem Feuer zu nahe, wodurch sich sofort das Pulver entzündete und eine fürchtbare Explosion herbeiführte. Das ganze Wohnhaus wurde total zerstört, es weist große Risse auf und ist dem Einsturze nahe. Die Türen und Fenster wurden aus den Mauern gerissen und durch die enorme Gewalt in unzählige Stücke zertrümmert. Der alte Mann wurde jedoch derart schrecklich zugerichtet, daß die Haut in großen Stücken vom Leibe herunterhing. Seinen Brandwunden ist der bedauernswerte Mann im Barnherzigen Brüder-Kloster tags darauf erlegen.

Kattowitz, 5. April. (Der Mörder Lis-ka entdeckt?) Der „Obereschl. Wand.“ weiß zu berichten, daß die Kriminalbehörde dem Täter bereits auf der Spur ist. Die Umstände lassen darauf schließen, daß der Mord nicht von galizischen Arbeitern, sondern durch Wildbiede verübt wurde. Die vorgenommene Hausdurchsuchung bei einem der Tat Verdächtigen führte sogleich belastendes Material zu Tage, das seine Verhaftung vorgekommen wurde.

Gerichtssaal.

Der Cheroman des bekannten Romanschriftstellers Freiherrn von Ompteda. Vor der 11. Zivilkammer des königlichen Landgerichts in Dresden bildete der Cheroman des Schriftstellers und Mitmeisters a. D. Freiherrn von Ompteda den Gegenstand einer Verhandlung. Freiherr von Ompteda, der aus Anlaß der Vorkommnisse in seiner Familie mit seinen beiden Kindern Dresden verlassen und seinen Wohnsitz auf dem Schloße Ränichen in Tirol genommen hat, klagt gegen seine Ehegattin Maria Florence Wotard aus Saint-Symphorien bei Tours in Frankreich auf Ehescheidung und zwar wegen böswilliger Verlassung. Wie behauptet wird, stand die Frau, die ihren Wohnsitz gegenwärtig noch in Dresden hat, mit dem Rittmeister Johann Christoph Friedrich Suppel von der 1. Eskadron des 1. Manerregiments Nr. 17 in Ostsch. (Kaiser Franz Joseph) in Beziehung, wodurch der Ehegatte sich veranlaßt sah, den Offizier vor die Pistole zu laden. Das am Neujahrsmorgen dieses Jahres in der Dresdener Heide stattgefundene, unblutige verlaufene Duell hatte die Verurteilung des Rittmeisters Suppel zu sechs Wochen Festung zur Folge. Freiherr von Ompteda wird sich später noch zu verantworten haben. Rittmeister Suppel hat inzwischen seinen Abschied aus dem Heeresverbande erhalten. Zu der gestrigen Verhandlung in dem sensationellen Ehescheidungsprozesse, die unter der Leitung des Landgerichtsdirektors Feurich stattfand, hatte das Gericht das persönliche Erscheinen beider Ehegatten an Gerichtsstelle angeordnet. Frau Maria Florence von Ompteda, eine stattliche, imponierende Erscheinung von tadelloser Eleganz, hatte sich auch eingefunden, während der Freiherr, da dessen Gesundheitszustand zur Zeit viel zu wünschen läßt und ihm ärztlicherseits eine Reise von Tirol nach Dresden unterlag worden ist, nicht erschienen war. Der Cheroman des freiherrlichen Paares konnte daher nicht zum Abschluß gebracht und die Verhandlung mußte vertagt werden. Dem Vernehmen nach ist eine Versöhnung des Freiherrn und der Frau von Ompteda nicht ausgeschlossen. Das Paar lebte früher in denkbar glücklichster Ehe. Die Ehescheidungsklage ihres Mannes hat die Frau mit einer Widerklage wegen Mißhandlung beantwortet.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße.
Tageskalender für Sonnabend, den 9. April.
Sonnenaufgang 5 Uhr 5 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 36 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 31 Minuten. Mäßliche Abweichung der Sonne 7° 31'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 3/3 Uhr nachts. Untergang gegen 12 Uhr mittags.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.
4 7 mittags 1 Uhr	748,7	7,8	40	WS 2
4 7 abends 9 Uhr	744,1	7,8	70	WS 2
4 8 früh 9 Uhr	746,1	5,2	60	WS 1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 8,8 Grad Reaumur = 11,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 2,9 Grad Reaumur = 3,6 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Vorerst noch vielfach trübe, zeitweise regnerisch, dann Aufbesserung.

Sitzung der Stadtverordneten.

am Bromberg, 7. April.

Anwesend sind 24 Stadtverordnete. Am Magistratspräsidenten Herr Oberbürgermeister Knobloch und die Stadträte Gamm, Seifert, Metzger, Plasse und Wolff.

Da Geschäftliches nicht vorliegt, wird sogleich zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

Den ersten Punkt derselben bildet der Antrag des Magistrats, der Anwendung des Normalstatuts für höhere Lehranstalten auf den jetzt an der höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnenseminar angeordneten Direktor und die Oberlehrer nach Maßgabe der vorgelegten Besoldungsliste zuzustimmen.

Da der Stadtverordnetenvorsteher Professor Woch in dieser Sache das Wort zu ergreifen wünscht, so übernimmt Stadtd. Kasprowitz den Vorsitz.

Der Referent, Stadtd. Fromm, führt zu diesem Antrage aus: Es sei bereits in der Sitzung vom 15. Dezember v. J. beschloffen, an der höheren Mädchenschule den Normalstatut für Nichtvollanstalten einzuführen. Es handle sich hier nur noch um das Gehalt des Direktors Dr. Kademacher. Dieser solle nach dem Antrag des Magistrats die ihm i. H. bewilligte Zulage von 500 Mk. auch weiter beziehen, so daß sein Gehalt anstatt, wie es nach dem Normalstatut der Fall sein würde, bis 7300 Mk. bis 7800 Mk. steige. Begründet werde dieser Antrag durch die Verdienste des Herrn Kademacher um die Anstalt, sowie durch den Umstand, daß die meisten anderen größeren Städte, wie Thorn, Posen u. a. den Etat für Vollanstalten in der Höhe von 7000 bis 7800 Mk. festsetzen. Die Besoldung des Herrn K. nicht richtig würdigen, wenn er allein nach der neuen Besoldungsordnung nur noch ganz unwesentlich im Gehalt aufsteigen könne. Die Finanzkommission empfehle daher die Annahme des Magistratsantrages.

Stadtverordnetenvorsteher Prof. Woch: Es werde hier bei der Frage der Besoldung des Direktors ein großes Gewicht darauf gelegt, daß mit der Anstalt ein Lehrerinnenseminar verbunden sei. Von dieser Doppelfunktion des Herrn K. müsse man jedoch hier vorläufig ganz absehen. Es sei bereits früher die Frage aufgeworfen worden, welche Verpflichtung denn Bromberg zur Unterhaltung eines Seminars habe, während andere Städte Königliche Seminare besitzen. Doch werde diese Frage an anderer Stelle erörtert werden. Hier handle es sich nur um das Gehalt des Herrn K. als Direktor der höheren Mädchenschule. Bei der Einführung des Normalstatuts habe man geprüft, ob man den Etat für Vollanstalten oder den für Nichtvollanstalten einführen solle, und man habe sich nach reiflicher Beratung für den letzten entschieden. Zweifellos hätte der Magistrat die Weiterbewilligung der 500 Mk. nicht beantragt, wenn der Etat für Vollanstalten eingeführt worden wäre. Es habe danach den Anschein, als ob der Magistrat den Beschluß der Versammlung dahin korrigieren wolle, daß der eingeführte Etat nicht ausreichend sei. Wenn auf diese Weise Etatsfragen behandelt würden, so müßte man sehr viele Sachen wiederholt beraten. Er habe schon bei der Beratung des Normalstatuts betont, die fragliche Zulage müsse behandelt werden wie alle anderen. Herr K. habe sie erhalten, als er von hier fortgehen wollte, und zwar aus dem Grunde, weil man sein Gehalt damals als unzureichend erachtete. Dieser Grund falle nach der Einführung des Stats weg, und damit müsse auch die Gewährung der Zulage aufgehört haben. Direktor Kademacher komme nicht schlechter weg als die anderen Lehrer. Er genieße bis zur Erreichung seines Höchstgehalts immer noch 500 Mk. bezw. 300 Mk. mehr als im Normalstatut vorgesehen sei. Die Zulage auch alsdann noch weiter zu zahlen, hieße doppelt und dreifach erhöhen. Er spreche, wie gesagt, nur von dem Direktor der höheren Mädchenschule. Ob später eine besondere Entschädigung für die Leitung des Seminars gezahlt werden solle, sei eine andere Frage, die ja wohl auch baldigst geregelt werden würde.

Stadtd. Jahnke meint, es sei heute wohl nur zu befehlen, daß das jetzige Gehalt des Direktors Kademacher einschließlich der Zulage auf 7200 Mk. festgesetzt werde. Er halte es für ausgeschlossen, daß man die Zulage auch nach Erreichung des Höchstgehalts von 7300 Mk. weiter zahlen wolle.

Stadtd. Cohnfeld ist gleichfalls der Ansicht, daß nach der Einführung des Normalstatuts die Zulage in Fortfall komme. Es sei zwar beauerlich, wenn Direktor Kademacher in diesem Falle ungünstiger fortkomme als die anderen Lehrer, doch komme das stets bei der Einführung neuer Besoldungsordnungen vor.

Stadtd. Wasse rät dringend, den Magistratsantrag anzunehmen. Er könne dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Woch nicht darin beifügen, daß dieser Antrag eine Korrektur eines Stadtverordnetenschlusses sei; denn ein formeller Beschluß über den Fortfall der Zulage sei nicht gefaßt worden. Das Seminar werde wohl noch recht lange mit der Anstalt verbunden bleiben, und es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn Herr K. für die Leitung desselben nicht eine Vergütung erhalten würde.

Stadtd. Merens hält es ebenfalls für angemessen, die Zulage weiter zu zahlen, einmal, in Anbetracht der verteuerten Lebensverhältnisse, und andererseits, um einem beherrschten Beamten seine Arbeitsfreudigkeit zu erhalten.

Stadtd. Fromm tritt ebenfalls nochmals für Weiterzahlung der Zulage ein, indem er die Verdienste des Herrn K. um die Anstalt betont. Den Rektoren der Volksschulen würden 500 Mark mehr gezahlt als den Lehrern, während der Direktor der Mädchenschule ohne die Zulage nur 300 Mark mehr erhalten würde, als die Oberlehrer der Anstalt.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Magistratsantrag abgelehnt. Die Zulage des Direktors kommt also nach der Erreichung seines Höchstgehalts in Fortfall. Die Gehälter der anderen Lehrkräfte werden gemäß dem Normalstatut festgesetzt.

Der folgende Antrag des Magistrats lautet: Der Magistrat ersucht infolge Einführung der neuen Besoldungsordnung für die Lehrkräfte der Stadt Bromberg um nachträgliche Einstellung:

a) Haushaltsplan der städtischen Volksschulen für 1904. Erhöhung bei Titel II der Einnahme um 1922,50 Mark und Erhöhung bei Titel I Ans. 2 der Ausgabe um 12298,34 Mark.

b) Haushaltsplan der städtischen mittleren Mädchenschule für 1904; Erhöhung bei Titel I Ans. 1 der Ausgabe um 2675 Mark.

c) Haushaltsplan der städtischen Bürgerschule für 1904; Erhöhung bei Titel I Ans. 1 der Ausgabe um 4480 Mark.

d) Haushaltsplan der städtischen höheren Mädchenschule für 1904; Erhöhung bei Titel I Ans. 1 der Ausgabe um 3897,50 Mark.

Es handelt sich hier um die Mittel zur Durchführung der neuen Lehrbesoldungsordnung. Da die letztere bereits beschloffen ist, so werden die geforderten Summen ohne Debatte bewilligt.

Ferner beantragt der Magistrat die Verstärkung des Titels I Ans. 1 des Haushaltsplanes der städtischen Realschule für 1904 um 900 Mark.

Der Referent, Stadtd. Fromm, führt hierzu aus, es handle sich um die Anstellung des Oberlehrers Dr. Stoltenburg. Das Gehalt der Stelle sei im Etat als Anfangsgehalt festgesetzt. Herr Stoltenburg beziehe jedoch bereits zwei Alterszulagen, und zum Ausgleich seien die 900 Mark erforderlich.

Der Betrag wird hierauf bewilligt. Ebenso bewilligt die Versammlung dem Turnhallenwärter Klepke jährlich 50 Mark zur Annahme von Hilfsstrafen.

Es folgen nunmehr die letzten Etatsberatungen.

Der Etat der Dietschen Waisenhausstiftung, die bekanntlich mit der städtischen Waisenhausmaße vereinigt ist, wird in Einnahme und Ausgabe auf 13790 Mark festgesetzt. Die vorhandenen Kapitalien belaufen sich insgesamt auf 401583,58 Mk.

Als letzter Haushaltsplan gelangt derjenige der Verwaltung der Gemeindesteuern zur Beratung.

Der Referent, Stadtd. Fromm, führt hierzu aus, in dem Magistratsentwurf sei zur Deckung des Steuerbedarfs ein Steuersatzschlag von 168 Prozent zur Einkommensteuer und 183 Prozent zu den Realsteuern vorgezogen. Die Etatskommission erachte jedoch einen Satzungsschlag von 167 Prozent bezw. 182 Prozent für ausreichend, da verschiedene Ersparnisse gemacht seien, wie z. B. bei der Bauverwaltung.

Die Versammlung erklärt sich mit den letzteren Satzungsschlägen einverstanden und genehmigt mit dieser Abänderung den Etat.

Hiermit ist zugleich der nächste Antrag des Magistrats auf Festsetzung des gesamten Haushaltsplans in Einnahme und Ausgabe erledigt.

Der diesjährige Etat stellt sich demnach, wie Stadtd. Jahnke mitteilt, nach den von der Versammlung vorgenommenen Änderungen folgendermaßen: Die Ausgaben betragen im Ordinarium 3807477 Mk., im Hauptertragsordinarium 1903625 Mk., zusammen 5711102 Mark. An Einnahmen sind im Ordinarium 2677908 Mark, im Extraordinarium 1928356 Mark, insgesamt 4606264 Mark vorgezogen. Es verbleibt also ein Minus von 1104838 Mark, das eben durch die oben angeführten Steuersatzschläge von 167 bezw. 182 Prozent gedeckt werden soll.

Damit ist der Haushaltsplan für 1904/05 endgültig zum Abschluß gebracht.

Für die Anschaffung von fünf neuen Stühlen und eines Tisches für den Stadtverordnetenrat, sowie für den Stadtdirektorienrat, ist infolge der Vermehrung der Stadtverordneten nötig geworden, bewilligt die Versammlung nachträglich 221 Mark.

Dem ruffischen Hofgärtner Fuchs, der wegen seines vorgerückten Alters aus dem Dienst scheidet, aber keinen Anspruch auf Pension hat, bewilligt die Versammlung eine laufende jährliche Unterstützung von 180 Mark.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wird nach 5½ Uhr geschlossen.

Bunte Chronik.

C. K. Zwei Rivalinnen am russischen Hofe. Über die merkwürdige Stellung, in die die Zarin durch das Übergewicht ihrer Schwiegermutter, der Kaiserin-Witwe Marie, am russischen Hofe gebracht wird, weiß die „Welt“ manches Interessante zu erzählen. Als Gemahlin des herrschenden Kaisers sollte die Zarin Alexandra eigentlich die Stellung der ersten Dame in Rußland einnehmen und an der Spitze jeder großen sozialen Bestrebungen stehen, die zum Wohle der Untertanen ihres Gemahls ins Leben gerufen ist. Nach der ruffischen Hofetikette müßte sie nicht nur die Vorsitzende der Gesellschaft des Roten Kreuzes sein, sondern auch der großen Wohltätigkeitsabteilung, die der Zarin zu Ehren seiner Gemahlin begründet hat, unter deren Leitung die meisten Krankenhäuser, Hospize und Waisen- und Wohlthätigkeitseinrichtungen im russischen Reiche stehen. Merkwürdigerweise aber ist die Zarin Alexandra nicht nur nicht die Vorsitzende all dieser Vereine, auch ihre Stellung am Hofe selbst wird durch die Zarin-Mutter gefährdet. Die Zarin selbst hat eigentlich gar keinen Einfluß auf die Entscheidungen über die Empfänge und ähnliche Fragen. Die Höflinge wenden sich an die Zarin Marie, wenn sie Rat in entstehenden gesellschaftlichen Schwierigkeiten brauchen; an sie richten die Armen ihre Bittgesuche um Hilfe, an sie wenden sich auch die Soldaten, wenn Ambulanzen organisiert werden sollen, denn die Zarin-Mutter hat noch alle die Stellen inne, die sie einnahm, als noch Alexander III. Zar war, und mit ihnen allen Einfluß und die damit verbundene Popularität. Sie hätte eigentlich den Vorsitz der Gesellschaft des Roten Kreuzes und der Wohltätigkeitsabteilung

niederlegen müssen an dem Tage, an dem ihr Sohn heiratete; sie hätte beiseite treten müssen, um ihrer Schwiegermutter als Gattin des regierenden Herrschers den ersten Platz einzuräumen, aber dieser Gedanke scheint ihr nicht gekommen zu sein, und Zar Nikolaus ist ein viel zu guter Sohn, um ihr gegenüber die Partei seiner Gemahlin zu ergreifen. Da die Zarin-Witwe am russischen Hofe also genau dieselbe Stellung einnimmt, wie zu Lebzeiten Alexanders III., bleibt für die junge Zarin im Grunde keine Arbeit, keine Pflichten, die sie zu erfüllen hätte. Kein Plan wird ohne die Einwilligung der Zarin-Mutter unternommen, und nicht nur der Zar, sondern auch seine Minister bitten bei allen Gelegenheiten um ihren Rat. Bei allen Anlässen sendet sie Dank-, Glückwünsche- oder Sympathiebesuchen an das Heer. Die Soldaten, besonders die gemeinen Soldaten, vergöttern sie; sie tragen ihr Bild bei sich und verehren es wie ein Ikon. Der Zar ist ihr „kleiner Vater“, die Zarin Marie ihre „kleine Mutter“. Sie sind fest davon überzeugt, daß die Zarin Marie ihr Leben damit verbringt, zu verhindern, daß böse Unteroffiziere ihnen Unrecht tun. Jede kleine Bequemlichkeit glauben sie ihr zu verdanken; die Wunden für ihre Wunden sind ihrer Meinung nach alle von ihr gemacht; sie sendet die Wärterinnen und Ärzte zu ihrer Pflege. Wenn der Name der Zarin Alexandra erwähnt wird, schütteln sie den Kopf, und viel leicht betretzen sie sich gar; nach ihrer Behauptung kann sie keine gute Frau sein, denn sonst wäre sicherlich das Gebet des Vaters Johann von Cronstadt, sie möchte einen Sohn gebären, erhört worden.

Das Dorado der Edelsteine. Aus Johannesburg wird unter dem 5. April gemeldet: Eine sensationelle Entdeckung ist soeben im Sopot, Orangekolonie, gemacht worden. Das Syndikat Ficksburg hat dort seit Monaten ohne das geringste Ergebnis gegraben. Endlich stieß man auf ein Feld, in dem Edelsteine im Überflusse auf dem Boden verstreut umherlagen. Unter den Edelsteinen befinden sich ansehnliche Rubine, Saphire, Smaragde, Berylle, Topase, Amethysten, Türkise, Karfunkel und kleine Diamanten. Edelsteine im Werte von vielen tausend Mark wurden aus zwanzig Wagenladungen Kies gewaschen, und man erklärt, daß dort Millionen von Tonnen mit gleichem Ertrag in Aussicht stehen. Die Farm ist dem Syndikat mit der Option des Ankaufs für 500 000 Mk. verpachtet worden. Einige Steine sind in Johannesburg ausgestellt worden, und die dortigen Sachverständigen sagen, daß sie von edelster Qualität wären. Wahrscheinlich handelt es sich hier, wie ein englisches Blatt zu dieser Meldung bemerkt, gar nicht um verschiedene Gattungen von Edelsteinen, sondern um farbige Diamanten, die man gerade in Südafrika häufig findet. Es gibt rote, grüne, blaue und gelbe Diamanten, die dem ungeübten Auge Saphiren, Topasen und anderen Edelsteinen ziemlich ähnlich erscheinen, tatsächlich aber ganz etwas anderes und viel seltener sind.

Marktpreise von Babies. Eine amerikanische Babyhändlerin, Mrs. Dittill in Philadelphia, die sich seit Jahren aus dem Babymarkt ein Gewerbe gemacht hat, weiß zu erzählen, daß die Preise für Kinder zwischen 20 Mark bis 2000 Mark schwanken; dieser höchste Betrag wurde z. B. für einen „drallen, rotwangigen Jungen ohne Gebrechen“ gezahlt. Nach rotthaarigen Knaben man, wie sie berichtet, keine Nachfrage, aber kleine Mädchen mit „tanzendem“ Saar finden viele Nehmer. Ein schielendes Baby wird als Unglück bringend angesehen und findet gar keine Käufer. Im allgemeinen verkaufen sich Knaben leichter als Mädchen. Mrs. Dittill hat sich bei ihrem Gewerbe ein Vermögen erworben und verleiht es dadurch, daß sie, wie sie sagt, gute Heimstätten für Kinder findet, denen es sonst vielleicht schlecht ergehen würde.

Dr. Kissling's patentierte, voll Aroma extra nikotinischablösende leicht überall käuflich. Preis: gratis. Dr. Kissling Comp. Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

38] Roman von G. Freifrau v. Schluppenbach.

Während Hedwig und Rottraut ausritten oder sich unterhielten, war Hellmuth eifrig bemüht, der Patientin die Zeit zu vertreiben. Sie sprachen oft vom Herbst, wo die Jagdzeit viele frohe Tage mit sich brachte und der Besuch des Prinzen Ferdinand erwartet wurde.

„Denken Sie nur, Herr von Stahlbach,“ vertraute Willis ihrem jungen Freunde an, „Rottraut wird einen Ball geben, wenn Edith und Lady Deemore bei uns sind. Ich freue mich schon jetzt sehr darauf. Natürlich müssen Sie und der Graf auch hinkommen. Wissen Sie nicht, weshalb Rottraut und Graf Hartwig sich früher nicht leiden konnten? Ich hoffe, wir werden jetzt gute Nachbarnschaft halten; es gefällt mir hier beinahe so gut wie auf der Pfelburg.“

„Ich kenne den Grund, nach welchem Sie fragen, nicht, gnädiges Fräulein,“ antwortete Hellmuth. „Ich finde aber, mein Vetter und Ihre Schwester sind wie für einander geschaffen — pardon, daß ich das sage — es ist mir so herausgeschlüpft!“

„Aber ich finde es ja auch!“ rief Willis. „Und ich sagte es Rottraut auch, obgleich ich im Voraus wußte, daß sie mich scheitern würde.“

„Tut sie das wirklich?“

„Gegen mich wird sie nie heftig, aber sie bekommt immer so ernste Augen, wenn sie unzufrieden mit mir ist — und dann gleicht sie der Ahnfrau im Saale der Pfelburg.“

Willis schwieg nachdenklich.

„Hoffentlich bin ich im Herbst noch hier,“ bemerkte Hellmuth. „Ich weiß noch nicht genau, wann ich meine Nacht anrete.“

„Wird das weit von hier sein?“ fragte Willis bedauernd.

„Sie liegt weit von hier — im Caucasus. Hartwig hat an den Prinzen geschrieben, der eins seiner Güter in Pacht vergeben will.“

„Ach — wenn Sie nicht zum Ball kommen, kündigt ich Ihnen die Freundschaft,“ schmolte Willis. „Es ist ja mein erster, wirklicher Ball, lauter erwachsene Herren werden mit mir tanzen. Und ein Kleid mit einer Schleppe werde ich haben, so lang, sehen Sie.“

Sie breitete die Arme aus.

„Wenn ich nur nicht darüber stolpere,“ meinte sie plötzlich, kleinlaut werdend. „Das wäre zu schrecklich, ich würde mich halb tot schämen.“

Beide lachten fröhlich wie zwei Kinder, die sie ja auch eigentlich waren.

Elsa von Pfeilfeld besuchte Willis auch oft, wobei es Rottraut auffiel, wie schnippisch sie meist gegen Hartwig war. Aufzuckte sich ihre Liebe zu ihm so — und warum sprach er nicht das entscheidende Wort, wie es alle erwarteten, die um den Wunsch der Väter wußten?

Am Mittwoch nachmittag trennte sich Rottraut auf einige Stunden von ihrer Schwester unter dem Vorwande, sie habe Briefe und Rechnungen auf der Pfelburg mit dem Verwalter durchzugehen. Zacharias hatte ihr mitgeteilt, daß Anton Zacher sie bei der Wolfschlucht erwarte. Sie steckte einen sechs-läufigen Revolver zu sich, denn es war immerhin besser, auf der Hut zu sein, und einem Menschen, wie der Wildbied er war, nicht zu trauen.

An der etwa eine halbe Stunde weit entfernten Wolfschlucht angelangt, sah Rottraut sich nach allen Seiten um, dann beugte sie sich über die Tiefe, in der man das schwache Rauschen des Baches vernahm. Ein rohes Lachen ließ sie plötzlich den Kopf zur Seite wenden — vor ihr stand der Schrecken der Wälder, den man nicht erwischen konnte. Es war ein großer, wild aussehender Mann, in dessen Augen es tödlich blitzte. Seine Kleider waren zerlummt, die Hülse hing ihm über den Rücken, trotzig und wild war der Ausdruck seiner Züge — der Gesamteindruck überzeugte einen unwillkürlich, daß man in Anton Zacher einen Menschen vor sich habe, der gegebenen Falles vor keinem Verbrechen zurückkäme.

„Sal hal ha!“ lachte er höhnisch, „das also ist die Tochter des ‚wilden Pfeilfeld‘, des Mannes, der meinen armen Vater zum Krüppel geschlagen hat! Nun, es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, habe mich auch schon lange danach gesehnt!“

„Lassen Sie das,“ versetzte Rottraut ernst. „Ich kenne das traurige Schicksal Ihrer Familie. Es tut mir leid, daß Sie durch den Freiherrn Günther Erichs Schuld ins Elend geraten sind.“

„Das ist leicht gesagt!“ rief Zacher. „Wissen Sie vielleicht auch, wie trostlos es bei uns wurde, nachdem der Vater so lange krank lag? Ich war damals schon ein großer Junge und verstand alles. Früher hatten wir unser Häuschen im Dorf und die Eltern lebten in beglückten Verhältnissen; beide arbeiteten im Tagelohn und erzogen uns gut. Dann freilich wurde es anders! Der Vater fand keine Arbeit, der lahme Fuß und die Schwäche im Rücken hatten seine Kräfte aufgezehrt, das lange Siechtum unsere geringen Ersparnisse verschlungen. Immer öfter sah er in der Schenke, er mißhandelte die Mutter, die so schwer arbeiten mußte, um uns satt zu machen. Mein Brüderchen starb aus Mangel an Pflege, ich konnte nicht mehr die Schule besuchen und wuchs wild und verwahrloht heran. Meine Schwester, ein hübsches Mädchen, wurde leichsinmig und ist in der großen Stadt verborben und gestorben. O! Fluch über den ‚wilden Pfeilfeld‘, der an all unserm Jammer schuld war! Fluch über ihn und seine —“

„Halte ein!“ rief Rottraut erschauernd, indem sie die erhobene Hand des Mannes niederschlug. „Gott ist gerecht! Er wird die Worte nicht erfüllen, die Euch der Sach erpreßt.“

„Gibt es denn einen Gott?“ fragte der Wildbied, die Rechte über die Augen legend. „Glauben Sie an ihn?“

„Ja, Anton Zacher,“ erwiderte Rottraut feierlich, „es gibt einen Gott der Liebe und nicht der Rache. Er hat mir auch ins Herz gelegt, hierher zu kommen und mit Euch zu sprechen.“

„Und fürchtet Ihr Euch nicht vor dem Wildbied, welchen alle anderen meiden?“

„Nein! Denn ich weiß, daß auch in dem gesunden Menschen ein gutes Körnchen schlummert,“ versetzte Rottraut warm. „Ich vertraue Euch, Anton Zacher!“

Er senkte den struppigen Kopf und schwiege lange. Als er wieder aufschau, arbeitete es gewaltig in den verwilderten Zügen.

„Ich habe Euch hier vierhundert Mark mitgebracht,“ begann Rottraut von neuem. „Hier in dieser Brieftasche befinden sie sich.“

„Vierhundert Mark!“ rief der Wildbied und wollte sich wie ein Tiger auf die Beute stürzen; aber das junge Mädchen wehrte ihm mit einer heroischen Bewegung der Hand.

„Hört erst meine Bedingung,“ sagte sie fest. „Ihr erhaltet das Geld nur, wenn Ihr die Gegend sofort verläßt!“

„Das will ich,“ versicherte er schnell. „Noch heute wandere ich über Winkelheim und Scherrau nach der entferntesten Eisenbahnstation.“

„Da habt Ihr das Geld!“

Sie reichte ihm die Brieftasche und Anton streckte die Hand darnach aus, da bog ein Reiter um die Waldecke. Er ritt langsam, das dicke Moos dämpfte des Rosses Schritte. Infolge ihres erregt geführten Gesprächs hatten der Wildbied und Rottraut das leise Geräusch überhört. Jetzt blickten beide erschrocken auf: der Reiter war Hartwig, der nach Pirkenrode wollte. Er stuchte, als er sie im vertrauten Gespräch beisammen stehen sah, dann listete er den Hut zum Gruß, trieb sein Pferd zum Trab an und verschwand alsbald hinter den Bäumen.

Es war Rottraut im höchsten Grade peinlich, gerade von ihm entdeckt worden zu sein, mit dem sie über Anton Zacher getritten. Was würde er jetzt von ihr denken müssen?

„Lebt wohl,“ sagte sie hastig. „Ich muß jetzt gehen.“

„Sagt Ihr den vom Grafenhorst?“ fragte Anton. „Dem wird es lieb sein, wenn ich verschwinde. Wollte ihm eigentlich etwas Blei zwischen die Rippen schießen — nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Sal ha!“

Rottraut blieb wie angewurzelt stehen, ein eisiger Schauer überlief ihren Körper.

„Zacher,“ sagte sie ernst, „das dürft Ihr nicht, hört Ihr?“

„Warum nicht! Gul hul! Ist das Geld vertan, so kehre ich wieder, verlaßt Euch darauf! Ich habe in der Fremde doch keine Ruhe, es zieht mich hierher zurück in die alte Heimat!“

(Fortsetzung folgt.)

